



Portrait:

INSTITUT FÜR
GESELLSCHAFTSWANDEL UND
NACHHALTIGKEIT (IGN)

Das *Institut für Gesellschaftswandel und Nachhaltigkeit (IGN)* besteht seit Januar 2016. Es wurde von Ingolfur Blühdorn gegründet, der zum September 2015 auf den neu eingerichteten Lehrstuhl für Soziale Nachhaltigkeit an die WU Wien berufen wurde. Der Lehrstuhl ist mit je zwei Prä-Doc und Post-Doc Stellen ausgestattet. Darüber hinaus umfasst das Institutsteam Projektmitarbeiter:innen sowie Stipendiat:innen verschiedener Stiftungen. Organisatorisch ist das IGN Teil des Departments für Sozioökonomie, in dem die Nachhaltigkeitsforschung mit mehreren Professuren ein fest etablierter Schwerpunkt der Forschung und Lehre ist.



Ingolfur **Blühdorn**
(Institutsleiter)



Daniel **Hausknost**
(stv. Institutsleiter)



Jakob **Werni**
(Sekräter)



Montserrat **Ruiz-Ortigosa**
(Sekräterin)

Institut für Gesellschaftswandel und Nachhaltigkeit
Wirtschaftsuniversität Wien
Welthandelsplatz 1
1020 Wien, Österreich

INHALT

IGN: Selbstverständnis	3
Prof. Dr. Ingolfur Blühdorn	9
Ass.-Prof Dr. Daniel Hausknost	11
<i>spotlight: Konflikte der Nachhaltigkeit</i>	13
Lehre: BA/MA/Phd Sozioökonomie	16
<i>spotlight: Umweltstaat</i>	17
Dr. Margaret Haderer	19
Dr. Felix Butzlaff	21
<i>spotlight: Partizipation/Organisation</i>	23
Forschungsschwerpunkte 2016-2021	25
Ausgewählte Publikationen	27
<i>spotlight: sozial-ökol. Experimente</i>	41
Mag. Mirijam Mock	43
Michael Deflorian, MA	45
<i>spotlight: Konsum</i>	47
IGN: third mission	49
Hauke Dannemann, MSc	55
Karoline Kalke, MSc	57
<i>spotlight: Individualisierung</i>	59
IGN Research Retreat	61
IGN Fachtagungen	63
IGN Research Workshops	67
<i>spotlight: Autonomie</i>	69
Forschungsprojekte	71
Seesdtadt	71
Wildgarten	73
Urbane Experimente	75
<i>spotlight: Rechtspopulismus</i>	77
Forschungsschwerpunkte ab 2022	79
wiss. Publikation 2016-2021	81

Wissenschaftliches Selbstverständnis

Das IGN beschäftigt sich mit Fragen der Nachhaltigkeit aus soziologischer, politikwissenschaftlicher und gesellschaftstheoretischer Perspektive. Es versteht *soziale* Nachhaltigkeit ausdrücklich nicht als Gegenstück zu *ökonomischer* und *ökologischer* Nachhaltigkeit, sondern begreift Nachhaltigkeit in allen ihren Dimensionen als soziale Kategorie, d.h. als eine Idee und ein Projekt, das auf kulturell begründete und gesellschaftlich ausgehandelte Werte und Normen rekurriert, die sich im Zuge der gesellschaftlichen Entwicklung fortlaufend verändern.

Denn was als *nachhaltig* bezeichnet wird, wo gesellschaftliche Wahrnehmungen von *Nicht-Nachhaltigkeit* entstehen, in welchem Maße solche Wahrnehmungen Besorgnis erregen und welche Handlungsformen daraus entstehen, ist ganz wesentlich eine sozial- und kulturwissenschaftliche Frage. Selbst grundlegende Veränderungen in der biophysischen und sozialen Welt (z.B. Artenverlust, Ressourcenverbrauch, Klimaerwärmung, soziale Ungleichheit, Migration) lösen oftmals ganz andere gesellschaftliche Resonanz aus, als Ökologiebewegungen einerseits und die naturwissenschaftlich oder ökonomisch orientierte Nachhaltigkeitsforschung andererseits es erwartet hatten und fordern.

Im Zentrum des Interesses stehen für das IGN also jene Dimensionen der Nachhaltigkeitsdebatte, die tendenziell

außer Acht gelassen werden, wo Nachhaltigkeit (a) im naturwissenschaftlichen Sinne in Begriffen von empirisch messbaren Stoff- oder Energieströmen beschrieben wird, (b) im technologisch-technokratischen Sinne als Effizienzinnovation, oder (c) im wirtschaftswissenschaftlichen Sinne in Begriffen von verschiedenen Kapitalformen. Zentral für die Forschung am IGN ist dementsprechend die Annahme, dass Fragen der Nachhaltigkeit und Nicht-Nachhaltigkeit sich letztlich weder in natur- oder wirtschaftswissenschaftliche Fragestellungen auflösen noch technokratisch entpolitisieren lassen. Aus dieser Perspektive befassen wir uns mit der (Nicht-)Nachhaltigkeit und (Un-)Haltbarkeit bestimmter Formen der ökonomischen und politischen Organisation und bestimmter Verständnisse von Freiheit, Emanzipation und Selbstbestimmung. Gesellschaftliche Konflikte, die sich aus dem Wettstreit konkurrierender Vorstellungen von Nachhaltigkeit und Forderungen nach gesellschaftlicher Transformation ergeben, sind ebenso Gegenstand unserer Arbeit wie Fragen der politischen Steuerung und Steuerbarkeit solcher Transformationen.

ANTHROPOZÄN UND PLANETARISCHE GRENZEN

Vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen hat

dieser spezielle Forschungsansatz des IGN herausragende Bedeutung: In der einschlägigen Literatur ist von einer neuen erdgeschichtlichen Epoche, dem Anthropozän, die Rede, in der die traditionelle Unterscheidung zwischen einer biophysischen und einer sozialen Welt nicht mehr haltbar ist. Natur und Gesellschaft verschmelzen miteinander; und auch andere Dualismen, die traditionell das Denken bestimmt haben, zerfallen. Etablierte öko-politische Diagnosen und Strategien der umwelt-, klima- und nachhaltigkeitspolitischen Legitimation verlieren damit ihre scheinbar gesicherte Grundlage. In der Nachhaltigkeitsforschung sind sogenannte *planetarische Grenzen*, deren Überschreitung die Stabilität ökologischer Systeme sowie die Lebensgrundlagen der Menschheit gefährdet, zu einem wichtigen, vermeintlich objektiven Bezugspunkt der Klima- und Umweltpolitik geworden. Doch auch diese Grenzen bleiben letztlich eine unhintergebar soziale und politische Kategorie; soziale Normen und Werte bleiben der Referenzpunkt. Denn welche Teile der Menschheit in welcher Umwelt und mit welcher Lebensqualität (über-)leben sollen, ist keine Frage der Naturwissenschaften. Entsprechend sind Fragen der *richtigen* Grenzziehung, Begrenzung und Grenzeinhaltung zentral geworden. Sie stehen im Mittelpunkt von Szenarien der sozial-ökologischen Transformation, die über den hergebrachten Glauben an neue Effizienztechnologien und die

Hoffnung auf grünes Wachstum hinausgehen.

Doch zugleich befreien sich viele moderne Bürger:innen und Gesellschaften aus normativen Bindungen, die den Bezugspunkt älterer ökologischer, sozialer, politischer Bewegungen bildeten. Begriffe der ökologischen Vernunft, Mündigkeit oder Verantwortung sind inhaltlich leer geworden bzw. werden von verschiedenen Akteur:innen zu unterschiedlich ausgelegt, als dass sie dem Projekt einer sozial-ökologischen Transformation der Gesellschaft eine klare Richtung geben könnten. Zusätzlich verschärft die politische Absicherung wenigstens minimaler Wachstumsraten soziale Ungleichheiten und Spaltungen. Die *Rezession der Demokratie* und die *autokratisch-autoritäre Wende* werfen grundsätzliche Fragen auf hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Demokratie, Emanzipation, Wissenschaft und Staatlichkeit einerseits und dem Projekt einer sozial-ökologischen Transformation andererseits. Umso dringlicher ist daher zu klären:

- Wie verändern sich vor diesem Hintergrund die Inhalte der Nachhaltigkeitspolitik?
- Wie verschieben sich die gesellschaftliche Wahrnehmung und Bewertung von Phänomenen des Klimawandels und anderer ökologischer Veränderungen?



- Wie und warum verändern sich Vorstellungen von Freiheit, Selbstverwirklichung, Partizipation, Legitimation, Verantwortlichkeit etc.?
- Wie verändern sich gesellschaftliche Vorstellungen von Gleichheit, Gerechtigkeit und Demokratie?
- Welche Legitimationsnarrative werden konstruiert und sind (gemessen an welchen Kriterien) erfolgreich?
- Wie entwickeln sich die Fähigkeit und die Strategien, individuell und kollektiv mit der Verletzung umweltpolitischer Normen umzugehen?
- Wie werden die Implikationen der faktischen Postwachstumsgesellschaft bewältigt?
- Wie organisiert und verwaltet die moderne Gesellschaft die stetig wachsende soziale Ungleichheit und Exklusion?
- Welche gesellschaftlichen Konflikte entzünden sich an Projekten des sozial-ökologischen Strukturwandels?
- Welche Bedeutung hat in diesen Zusammenhängen die Digitalisierung moderner Gesellschaften?
- Wie interpretieren und vereinnahmen politische Akteur:innen Ideale wie Demokratie, Emanzipation oder *kritisches Denken* für Agenden, die bisher als reaktionär oder sogar rechtsextrem galten?
- Welche neuen Formen der politischen Artikulation, Mobilisierung und Organisation bilden sich heraus, wenn Grenzziehung, Begrenzung und Grenzeinhaltung zur entscheidenden gesellschaftlichen Herausforderung werden?



JENSEITS ÖKO-POLITISCHER BEKENNTNISSE

All dies sind für die politische Praxis äußerst wichtige und vor allem ausdrücklich sozialwissenschaftliche Fragen. Ohne dabei ihre eigenen normativen Positionen zu verleugnen oder gar aufzugeben, untersuchen die Mitarbeiter:innen des IGN solche Fragen mit kritischer Distanz gegenüber den vielfältigen gesellschaftlichen Akteur:innen, die am Nachhaltigkeitsdiskurs beteiligt sind. Dazu gehören auch die Diskurse der *kritischen* Umweltsoziologie selbst. Dieser spezifische Ansatz ist nicht Zeichen normativer Indifferenz, sondern Ausdruck der doppelten Selbstverpflichtung der kritischen Soziologie auf die gesellschaftstheoretisch fundierte Gegenwartsanalyse einerseits und das Projekt der sozial-ökologischen Transformation moderner Gesellschaften andererseits. Die Hoffnung auf Transformation darf die Tiefenschärfe der Diagnose nicht beschränken,

sondern muss vielmehr auf ihr gründen. Entsprechend geht es uns weniger um öko-politische Bekenntnisse als um ein klares Verständnis der Parameter, die faktische Transformationen bestimmen – und erhoffte blockieren. Diese vor allem interpretativ-diagnostische Perspektive ist für die Arbeit des IGN konstitutiv. Die Theorie moderner Gesellschaften und die Erforschung der gesellschaftstheoretischen Grundlagen nachhaltigkeitropolitische Diskurse haben dabei einen besonderen Stellenwert. Sie schaffen die Basis für konzeptuell und eher empirisch orientierte Forschungsprojekte.

FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE

In den vergangenen fünf Jahren hat sich die Arbeit des IGN innerhalb dieses Rahmens wesentlich auf drei enger bestimmte Forschungsschwerpunkte konzentriert:

- den Zusammenhang zwischen (a) Prozessen der gesellschaftlichen Modernisierung, (b) dem Wandel sozialer Werte und Aspirationen und (c) den normativen Grundlagen umwelt- oder nachhaltigkeitspolitischer Diskurse bzw. Politiken;
- den Wandel gesellschaftlicher Verständnisse von Demokratie (und ihrer konstitutiven Elemente) und die Neubestimmung des Verhältnisses zwischen Nachhaltigkeit, Demokratie und Staatlichkeit;
- die Untersuchung zivilgesellschaftlicher Initiativen und Experimente im Bereich des Nachhaltigkeitswandels, ihrer Selbstverständnisse und der Transformationskapazitäten, die ihnen in wissenschaftlichen Diskursen zugeschrieben werden.

Die Ergebnisse dieser Forschung sind in über 60 Publikationen, vorwiegend in internationalen, wissenschaftlichen Fachzeitschriften, veröffentlicht. In zahllosen Vorträgen wurden sie

wissenschaftlichen und auch nicht-wissenschaftlichen Öffentlichkeiten vorgestellt und in vielfältigen Diskussionsrunden kritisch zur Debatte gestellt.

Für die kommenden fünf Jahre sollen in folgenden Bereichen besondere Akzente gesetzt werden:

- Herausforderungen der Grenzziehung, Begrenzung und Grenzeinhaltung im Zeichen der faktischen Postwachstumsgesellschaft und planetarischer Grenzen;
- soziale Spaltung, Polarisierungen und neue politische Konfliktlinien im Kampf um die sozial-ökologische Transformation;
- Transformationsblockaden im demokratischen Staat und Möglichkeiten ihrer Auflösung.

Dabei bleiben die generelle Orientierung und der spezielle Forschungsansatz des IGN unverändert. Zu diesen Themen wird das Institut entsprechende Fachtagungen ausrichten und Forschungsworkshops abhalten.

»Die Aussage und das Bekenntnis, dass ein **Weiter-So** für moderne Gesellschaften angesichts natürlicher Grenzen schlicht keine Option mehr sei, fällt in sonderbarer Weise mit der Tatsache zusammen, dass jenseits von Protestbewegungen und Reformprojekten genau dieses Weiter-So faktisch offenbar nicht nur eine Option ist, sondern das **demokratisch legitimierte Prioritätsprojekt moderner Konsumgesellschaften** – ganz egal, ob das so offen artikuliert wird oder nicht.«

Quelle siehe p.85

Ingolfur Blühdorn, Prof. Dr., Institutsleiter

ingolfur.bluehdorn@wu.ac.at

Situiert an der Schnittstelle von politischer Soziologie und Gesellschaftstheorie untersucht Blühdorns Arbeit den Erfolg und Misserfolg öko-emanzipatorischer, demokratischer Bewegungen in sog. *fortgeschritten modernen* Gesellschaften. Zentral ist dabei die Frage, wie der fortlaufende Prozess der Modernisierung die normativen Grundlagen solcher Bewegungen kontinuierlich neu konfiguriert.

Aus der Doktorarbeit (*The Abolition of Nature. Nature and Ecology in German Social Theory*, University of Keele, GB, 1998) ging die Monografie *Post-ecologist Politics. Social theory and the abdication of the ecologist paradigm* hervor (Routledge 2000). Aufbauend auf die frühe Kritische Theorie und die Luhmannsche Systemtheorie werden dort wesentliche Grundlagen für das Forschungsprogramm gelegt, dem Blühdorns Arbeit bis heute folgt. Mit der Monografie *Simulative Demokratie. Neue Politik nach der post-demokratischen Wende* (Suhrkamp 2013) wurde der Theorieansatz fortentwickelt, um ihn für die Analyse der Krise und Transformation westlicher Demokratien nutzbar zu machen. Zahlreiche Einzelpublikationen zur *simulativen Politik*, *Dialektik der Emanzipation*, *Emanzipation zweiter Ordnung*, *Dialektik der Demokratie*, *autokratisch-autoritären Wende*, zu sozialen Bewegungen, zum Rechtspopulismus und zur *Politik der Nicht-Nachhaltigkeit* vertiefen Aspekte von Blühdorns Theorieansatz



und dessen umwelt- und demokratiepolitischen Anwendung.

Der teilweise als Monografie angelegte Band *Nachhaltige Nicht-Nachhaltigkeit. Warum die ökologische Transformation der Gesellschaft nicht stattfindet* (Transcript 2020) führt die verschiedenen Dimensionen der Analyse zu einer umfassenden Gesellschaftsdiagnose zusammen. Insgesamt zielt Blühdorns Arbeit darauf, Theorieangebote zu entwickeln, die die hergebrachten Ansätze der kritischen Soziologie selbstkritisch hinterfragen und ergänzen und damit zu einem komplexeren Verständnis von klima-, umwelt- und demokratie-bezogenen Transformationsprozessen moderner Gesellschaften beitragen.

<https://www.researchgate.net/profile/Ingolfur-Bluehdorn>

FORSCHUNGS- SCHWERPUNKTE	Politische Soziologie, Umwelt- und Nachhaltigkeitssoziologie, soziale Bewegungen, emanzipatorische Politik, ökopolitische Theorie, Gesellschaftstheorie, Demokratietheorie
UNIVERSITÄRER WERDEGANG	<p>2016 Gastprofessur TU Darmstadt</p> <p>seit 2015 Lehrstuhl Soziale Nachhaltigkeit und Leiter des Instituts für Gesellschaftswandel und Nachhaltigkeit (IGN) an der Wirtschaftsuniversität Wien</p> <p>2014 Gastprofessur AAU Klagenfurt</p> <p>seit 2010 Grüne Akademie, Heinrich-Böll-Stiftung, Berlin</p> <p>2009 Gastprofessur HU Berlin / HBS, Berlin</p> <p>2005 – 2015 Professor ohne Lehrstuhl (Reader) für politische Soziologie, University of Bath (GB)</p> <p>1995 – 2005 Lecturer / Senior Lecturer für Politik, University of Bath (GB)</p> <p>1992 – 1995 Lecturer für Europastudien, De Montfort University Leicester (GB)</p>
PUBLIKATIONEN (AUSWAHL)	<p>Liberation and Limitation: Emancipatory Politics and the Grammar of the Autocratic-authoritarian Turn, <i>European Journal of Social Theory</i>, 2021</p> <p>Nachhaltige Nicht-Nachhaltigkeit. Warum die sozial-ökologische Transformation der Gesellschaft nicht stattfindet, Bielefeld: Transkript, 2020 (<i>mit Beiträgen von F. Butzlaff, M. Deflorian, D. Hausknost und M. Mock</i>)</p> <p>The Dialectic of Democracy. Modernization, Emancipation and the Great Regression, <i>Democratization</i>, 2019: 389-407</p> <p>Rethinking Populism: Peak democracy, liquid identity and the performance of sovereignty. <i>European Journal of Social Theory</i>, 2018, 1-21 (<i>mit F. Butzlaff</i>)</p> <p>Simulative Demokratie. Neue Politik nach der postdemokratischen Wende, Berlin: Suhrkamp, 2013</p> <p>Sustaining the Unsustainable: Symbolic Politics and the Politics of Simulation, <i>Environmental Politics</i>, 2007, 251-275</p> <p>Post-Ecologist Politics. <i>Social Theory and the Abdication of the Ecologist Paradigm</i>, London/New York: Routledge, 2000</p>

Daniel Hausknost, Ass.-Prof. Dr., stellv. Institutsleiter

daniel.hausknost@wu.ac.at

Daniel Hausknost forscht zur Transformationsfähigkeit moderner Gesellschaften und zu Transformationsblockaden im demokratischen Staat angesichts der sozial-ökologischen Krise. Warum werden wichtige Entscheidungen im Staat nicht getroffen? Warum wird die Last der Transformation auf die Konsument:innen abgewälzt und werden alle Hoffnungen auf neue Technologien gesetzt? Warum ist auch die Bereitschaft der Bevölkerung, transformative Maßnahmen einzufordern und zu ertragen, noch relativ gering? Und wie könnte Demokratie eine höhere Transformationsfähigkeit erlangen? Welche institutionellen Neuerungen wären dafür notwendig? Kann es gar sein, dass die parlamentarische Demokratie zwar sehr gut für die Verwaltung einer ökonomisch expansiven Wohlstandsgesellschaft geeignet, aber für die anstehenden Transformationsaufgaben nicht gewappnet ist? Was wäre die Alternative – ist eine Demokratie denkbar, die Transformation als Kernaufgabe in ihrer institutionellen Struktur verankert hat? Diese Fragen einer Zeitenwende, einer von der Klimakrise und drohendem ökologischen Kollaps geprägten Epoche stehen im Zentrum der Forschungen des Politologen. Daniel Hausknost erwarb seinen PhD in Politics and



International Relations an der Keele University (UK) und war 2021 Gastforscher an der Universitat Autònoma de Barcelona. Er ist Ko-Vorsitzender der Environmental Politics Standing Group des Europäischen Konsortiums für Politikwissenschaften (ECPR) und Mitherausgeber der Zeitschrift GAIA – Ecological Perspectives for Science and Society. Vor seinem Eintritt in die Wissenschaft arbeitete er für internationale Umweltverbände.

<https://www.researchgate.net/profile/Daniel-Hausknost>

FORSCHUNGS-SCHWERPUNKTE	Demokratie und Nachhaltigkeit, Demokratietheorie, Theorien der gesellschaftlichen Transformation, Theorien des modernen Staates
UNIVERSITÄRER WERDEGANG	<p>2021 Visiting Scholar am Institute of Environmental Science and Technology (ICTA-UAB) der Autonomen Universität Barcelona</p> <p>seit 2016 Assistenzprofessor am Institut für Gesellschaftswandel und Nachhaltigkeit (IGN) an der Wirtschaftsuniversität Wien (WU Wien)</p> <p>Mitherausgeber der Zeitschrift GAIA - Ecological Perspectives for Science and Society</p> <p>2012 – 2016 Senior Scientist am Institut für Soziale Ökologie (SEC) an der Alpen-Adria-Universität Wien/Graz/Klagenfurt</p> <p>2011 – 2012 Lehrtätigkeit im MA-Programm für Friedensforschung und Konflikttransformation am UNESCO-Lehrstuhl für Friedensforschung, Universität Innsbruck; Lehrtätigkeit an der School of Politics, International Relations and Philosophy (SPIRE), Keele University, Großbritannien</p> <p>1997 – 2007 Campaigner bei GLOBAL 2000 / Friends of the Earth Austria</p>
AUSBILDUNG	<p>2012 PhD in Politikwissenschaft und internationale Beziehungen, Keele University, GB. Thema der Dissertation: The limits to change. Liberal democracy and the problem of political agency</p> <p>2004 MA in Politikwissenschaft und Philosophie, Universität Wien (mit Auszeichnung)</p>
MITGLIED-SCHAFTEN	<p>Ko-Vorsitzender des Lenkungsausschusses der <i>ECPR Standing Group on Environmental Politics</i></p> <p>Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der <i>Grünen Bildungswerkstatt (Parteiakademie Grüne Österreich)</i></p>
PUBLIKATIONEN (AUSWAHL)	<p>The Political Prospects of a Sustainability Transformation. Moving Beyond the Environmental State. Abingdon/New York: Routledge, 2021 (Hg. mit M. Hammond)</p> <p>The environmental state and the glass ceiling of transformation, <i>Environmental Politics</i>, 2020, Vol. 29, No. 1, 17-37</p> <p>A Transition to Which Bioeconomy? An Exploration of Diverging Techno-Political Choices. <i>Sustainability</i>, 2017, Vol. 9, No. 4, 669 (mit E. Schriefl, C. Lauk, G. Kalt)</p> <p>Tackling the political economy of transformative change. Key Note. United Nations Sustainable Development Transformation Forum (UNSDTF), 2019</p>

spotlight:

KONFLIKTE DER NACHHALTIGKEIT

Ein bitterer Vorgeschmack

Ingolfur Blühdorn

Im Zeichen der Klimaerwärmung und der Corona-Pandemie sind die alten Thesen der Selbstzerstörung der Demokratie, des pervertierten Liberalismus und der Unverzichtbarkeit des autoritären Staates beunruhigend aktuell. Ein gesundheitspolitischer, ein ökologischer und ein demokratischer Notstand fallen zusammen und fordern den Staat.

Verschiedene gesellschaftliche Gruppen treten lautstark als Freiheitskämpfer auf, zeigen dabei aber oft eine wenig demokratische Gesinnung und stellen ihre persönlichen Freiheitsansprüche weit über soziale Verantwortlichkeiten. Sie destabilisieren politische Institutionen und stärken damit die Nachfrage nach autoritärer Führung.

Die radikalisierten Corona-Proteste geben einen Vorgeschmack der Konflikte, die angesichts sich häufender Extremwetterkatastrophen und der mehrdimensionalen Nicht-Nachhaltigkeitskrise unserer Gesellschaften zu erwarten sind. Hier eröffnet sich ein wichtiges Forschungsfeld. Das Freiheitsverständnis, das sich in diesen Protesten artikuliert, ist der Spiegel des marktliberalen Denkens, das in den 1990er Jahren zum gesellschaftlichen Leitbild wurde. Mit Macht haben die Marktliberalen die Privatisierung, Deregulierung und Verschlankung des Staates betrieben. Die Politik insgesamt haben sie als inkompetent bezeichnet und jede politische Regulierung als inakzeptablen Eingriff in die persönliche Freiheit. Diese Agenda war vor allem im Interesse der Bessergestellten, doch die entsprechenden Denkweisen haben sich auch in anderen Teilen der Gesellschaft fest verwurzelt.

Für das Projekt einer sozial-ökologischen Transformation ist das eine denkbar schlechte Ausgangssituation. Nach Jahrzehnten des Wachstums, der Deregulierung und der Missachtung von Grenzen der ökologischen und sozialen Belastbarkeit sind dauerhafte Begrenzung und verlässliche Grenzeinhaltung die entscheidende Herausforderung unserer Zeit. Das betrifft keineswegs nur die privilegiertesten Teile der Gesellschaft. Doch die politische Fähigkeit und Bereitschaft zu solcher Begrenzung ist gering – nicht zuletzt wegen des diskursiven Schulterchlusses zwischen ganz verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen, die oft gegeneinander und doch

gemeinsam einen verfehlten Freiheitskampf führen; einen Kampf gegen staatliche Regulierungs- und Begrenzungsmaßnahmen, ohne die eine Transformation zur Nachhaltigkeit nicht denkbar ist. Aber je länger wohlhabende Gesellschaften an ihrer etablierten Ordnung der Nicht-Nachhaltigkeit festhalten, desto mehr verschärfen sie – innergesellschaftlich und international – soziale Ungleichheiten und Konflikte, die bereits jetzt ihre Freiheiten, den sozialen Frieden und die Demokratie akut bedrohen. Die Corona-Proteste illustrieren das ebenso wie die Flüchtlings- und Migrationsproblematik, die die politischen Institutionen heillos überfordert.

Wie könnte es gelingen, die Menschen auf dem schwierigen Weg der Begrenzung mitzunehmen? Am ehesten mit einer Doppelstrategie, die die entschiedene Besteuerung von Einkommen und Vermögen verbindet mit dem Auf- und Ausbau öffentlicher Infrastrukturen, die ein möglichst hohes Maß an gesamtgesellschaftlicher Gleichheit und Teilhabe sichern. Erst auf dieser Grundlage wird es möglich, demokratisch die politischen Rahmenbedingungen für ein Leben in ökologischen und sozialen Grenzen zu schaffen und durchzusetzen. Begleitend gilt es, sich kategorisch gegen die verfehlte Polemik gegen Verzicht, Verbotspolitik und eine angebliche Klima- bzw. Corona-Diktatur zu wenden. Freiheit gibt es nur mit Begrenzung, denn das entgrenzte Freiheitsstreben gewisser Teile der Gesellschaft provoziert sonst unvermeidlich genau das, wogegen es sich angeblich stemmt: autoritäre Herrschaft.

»Es geht nicht zuletzt auch um die Frage, ob und inwiefern die **sozialwissenschaftliche Nachhaltigkeitsforschung** vielleicht selbst eine **Mitverantwortung** dafür trägt, dass moderne Gesellschaften sehr viel erfolgreicher darin sind, die *Resilienz* ihrer bestehenden Ordnung zu stärken, als deren Logik und Dynamik zu verändern; dass der *governance of unsustainability* gegenüber einer großen Transformation letztlich Vorrang gegeben wird.«

Quelle siehe p.85

Lehre: BA/MA/Phd

Das Institut für Gesellschaftswandel und Nachhaltigkeit bietet jedes Semester zahlreiche Lehrveranstaltungen im Bachelor-Programm an. Inhaltlich liegt dabei der Schwerpunkt auf Themen der Nachhaltigkeit und des gesellschaftlichen Wandels.

Auf Masters-Level ist das IGN maßgeblich am deutschsprachigen MSc Sozioökonomie beteiligt. Die Programmdirektion und -koordination sind derzeit am Institut angesiedelt. Verschiedene Institutsmitglieder lehren im Programm zu Themen der Sozialstruktur und des sozialen Wandels, zu systemischen Dynamiken und politischer Steuerungsfähigkeit, sowie im Bereich der politischen Ökologie und Nachhaltigkeitspolitik.

Für Promotionsstudierende wird im Institut pro Semester mindestens eine unmittelbar

forschungsorientierte Lehrveranstaltung angeboten. Zahlreiche weitere werden im Rahmen des Doktoratsprogramms des Dept. Sozioökonomie angeboten. Promotionsstudierende (Soziologie, Politikwissenschaft, Sozioökonomie) sind am IGN fest in die lebendige Forschungskultur eingebunden. Das Institut bietet ihnen ein anspruchsvolles und aktiv förderndes Ambiente. Sie werden frühzeitig in die IGN Research Workshops, International Conferences und vielfältige Publikationsaktivitäten einbezogen. Das Institut hat mehrere jeweils auf 6 Jahre befristete Promotionsstellen und darüber hinaus Doktorand:innen, die als Promotionsstipendiat:innen oder als Mitarbeiter:innen in Forschungsprojekten zum Team gehören. Die IGN-Doktorand:innen Gruppe ist eng verbunden mit der großen post-graduate student community des Department Sozioökonomie insgesamt.

spotlight:

UMWELTSTAAT

So entschieden wie bei Covid?

Daniel Hausknost

Die Naturwissenschaften sprechen eine klare Sprache: wollen sie vermeiden, dass die Klimaerwärmung kritische Kippunkte überschreitet, die weite Teile des Planeten unbewohnbar machen könnten, dann müssen die Industrienationen rasch eine umfassende Gesellschaftstransformation einleiten. Doch die mittlerweile breit anerkannte Brisanz der Faktenlage spiegelt sich im Staatshandeln kaum wider. Zwar ist mancherorts eine leichte Verschärfung der Gangart im Bemühen um Dekarbonisierung zu beobachten – so wird unter grüner Regierungsbeteiligung etwa

in Deutschland der Kohleausstieg beschleunigt und werden in Österreich ein paar geplante Straßenbauprojekte gestoppt –, doch von einer adäquaten Transformationspolitik sind bisher alle Industriestaaten meilenweit entfernt. Dies mag erstaunen, da Staaten erst kürzlich eindrucksvoll unter Beweis gestellt haben, dass sie durchaus in der Lage sind, auf akute gesellschaftliche Bedrohungen wie die COVID-19 Pandemie mit koordinierten und weitreichenden Notfallmaßnahmen zu reagieren, welche sogar die zeitweilige Drosselung des Konsum- und Berufsalldtags durch Lockdowns umfassten.

Doch die Klimakrise ist keine Pandemie. In der Bekämpfung des Virus wurden drastische Maßnahmen ergriffen, um den *status-quo-ante* möglichst schnell wiederherzustellen: je eher das Virus besiegt ist, desto schneller kann das gewohnte Leben in den bewährten nicht-nachhaltigen Strukturen wieder aufgenommen werden. Eine klima-adäquate Gesellschaftstransformation hingegen verlangt eine umfassende und dauerhafte Umgestaltung der Wirtschaftsordnung, eine massive Reduktion des Konsumniveaus und – voraussichtlich – eine Abkehr von Wirtschaftswachstum als Politikziel. Dadurch werden nicht nur ein paar Autobahnen oder Kohlemeiler infrage gestellt, sondern die Grundfesten einer Moderne, die sich institutionell bisher nur über die ständige Expansion ihrer ökonomischen Sphäre stabilisieren konnte.

Mit echter Transformationspolitik würde der Staat also kräftig an dem Ast sägen, auf dem er sitzt: er würde seine eigene Existenz, oder zumindest seine Stabilität aufs Spiel setzen. Nie haben moderne Staaten bisher versuchen müssen, ihre Ökonomien effektiv zu schrumpfen; nie haben sie sich weniger Konsum, weniger Produktion, weniger Steuereinnahmen zum Ziel gesetzt. Eine Transformationspolitik, die über die wachstumskonformen Strategien des „grünen Wachstums“, des „Green New Deals“ oder der neuerdings gepriesenen „circular bioeconomy“ hinausgeht, ist aus der Logik des Staates absurd. Effizienz, Innovation und der Umstieg auf erneuerbare Energieträger und Materialien sind die einzigen Stücke im staatlichen Transformationsrepertoire.

Doch daran sind nicht nur institutionelle Systemzwänge oder die Profitinteressen herrschender Eliten Schuld, sondern auch tiefer liegende Legitimationsmechanismen, die das moderne Staatsgefüge stabilisieren. Selbst wenn eine wild entschlossene, weitsichtige und an Profit desinteressierte Transformationselite das Staatsschiff steuern würde, sähe sich diese dem Problem gegenüber, dass sie Fakten schaffen müsste, die viele Menschen als willkürliche und negative Eingriffe in ihr Leben auffassen würden und die den Staat in eine Legitimitätskrise stürzen würden. Was normativ vernünftig und sogar überlebensnotwendig ist, muss noch lange nicht legitim im soziologischen Sinne sein. Demokratische Regierungen tendieren daher dazu, die Autoreschenschaft für die Wirklichkeit an externe Quellen zu delegieren: den globalisierten Markt zum Beispiel. Ist ein hoher Benzin- oder Fleischpreis auf den Weltmarkt zurückzuführen, wird er achselzuckend bis murrend zur Kenntnis genommen; ist er auf die aktive Entscheidung der Volksvertreter:innen rückführbar, so werden diese zum bestimm-, benenn- und angreifbaren Ziel von Protest. Der moderne demokratische Staat ist daher reaktiv: er kann auf externe Krisen, wenn nötig mit aller Härte, reagieren. Er kann diese aber kaum durch aktive Vorwegnahme negativer Effekte verhindern – denn dann wird er selbst als Urheber einer Krise, einer Einschränkung der Freiheit und des Lebens wahrgenommen und zum willkommenen Feindbild. Die aktuelle Pandemie bietet umfassendes empirisches Material zur Veranschaulichung dieses Mechanismus.

Margaret Haderer, Dr., Projektmitarbeiterin

margaret.haderer@wu.ac.at

An der Schnittstelle zwischen politischer Theorie und Urban Studies untersucht Margaret Haderer folgendes: Wie manifestieren sich gesellschaftspolitische Normen, Ideale und Krisen räumlich und wie werden diese über Raum – dessen Regierung, Planung, Bebauung, ökonomischer Verwertung, Aneignung – verhandelt und bearbeitet? Welche gesellschaftlichen Konsequenzen folgen aus diesen Bearbeitungsformen? Die zentrale These ihres Buches ‚Rebuilding Cities and Citizens: The Birth and Legacy of Mass Housing in Vienna and Berlin‘ (Amsterdam University Press 2022) ist, dass z.B. Antworten auf die Wohnungsfrage zugleich fundamental gesellschaftspolitische Antworten sind, über die ideologisch unterschiedliche Vorstellungen von Freiheit, Eigentum, Gleichheit, Markt, Staat, Demokratie, Familie und Geschlecht ausgehandelt sowie verstetigt werden – Verstetigungen die, wenn in Raum gegossen, oft noch lange nachwirken. Raum und Konzeptionen von diesem spielen auch in ihrem aktuellen FWF-Forschungsprojekt zu urbanen Experimenten für eine sozial ökologische Transformation eine zentrale Rolle. In gegenwärtigen Umweltdiskursen wird vor allem die Stadt häufig als vielversprechendes ‚Labor‘ für eine sozialökologische Transformation gehandelt. Aber wofür genau ist die Stadt ein Labor? Wie wird Stadt in Transformationsdiskursen überhaupt dargestellt und inwiefern sind die Transformationshoffnungen, die sich



am Städtischen im Generellen und am Experimentellen im Spezifischen aufhängen berechtigt? Eine Erkenntnis dieser Forschungsarbeit ist, u.a., dass Stadt in Transformationsdiskursen häufig als geografisch oder administrativ begrenzter Raum gedacht wird. Dieser lässt sich z.B. begrünen. Inwiefern eine Begrünung von Stadt, gedacht als Raum, einer sozial-ökologischen Transformation zuträglich ist, bleibt allerdings solange fraglich, solange die sozialen, ökologischen, biophysischen, ökonomischen Prozesse, die jede Raumproduktion mit dem unmittelbaren und entfernten Hinterland (z.B. Globaler Süden) verbinden, ausgeblendet bleiben. In ihrer zukünftigen Forschung wird sie zwei ihrer bisheriger Forschungsschwerpunkte zusammenführen – nämlich die Wohnungsfrage mit der sozial-ökologischen Frage.

<https://www.researchgate.net/profile/Margaret-Haderer>

FORSCHUNGS-SCHWERPUNKTE	Natur-Gesellschaftsbeziehungen, Urbanisierung, Stadt- und Umweltpolitik, politische Theorie und Ideengeschichte, Gesellschaftstheorie, urban theory
UNIVERSITÄRER WERDEGANG	<p>2021 – 2022 Interimistische Institutsstellvertreterin</p> <p>seit 2021 Coordinating Lead Author (CLA) des Austrian Panel for Climate Change (APCC)-Berichts ‚Strukturen für ein klimafreundliches Leben‘</p> <p>seit 2018 Post-Doc am Institut für Gesellschaftswandel und Nachhaltigkeit (IGN) im Rahmen des FWF-Forschungsprojekts ‚Urbane Experimente für eine sozial-ökologische Transformation‘</p> <p>2017 Marie Jahoda-Stipendiatin, Universität Wien (‚back to research- grant‘ für Wissenschaftlerinnen)</p> <p>seit 2016 Lektorin, Institut für Politikwissenschaft, Universität Wien</p> <p>2014 PhD in Politikwissenschaft, University of Toronto</p> <p>2012 - 2016 v.a. Elternzeit</p> <p>2005 - 2012 Lektorin und Forschungsassistentin, Institut für Politikwissenschaft, University of Toronto</p> <p>2005 MA in Nationalism Studies, Central European University, Budapest</p> <p>2004 Mag.^a in Philosophie, Universität Wien</p>
MITGLIED-SCHAFTEN	<p><i>European Consortium of Political Research (ECPR)</i></p> <p><i>International Sociological Association (ISA)</i></p> <p>Deutsche Vereinigung für Politikwissenschaft (DVPW)</p>
PUBLIKATIONEN (AUSWAHL)	<p><i>Rebuilding Cities and Citizens: The Birth and Legacy of Mass Housing in Vienna and Berlin.</i> Amsterdam: University Press, 2022</p> <p>Does Emancipation Devour its Children? Beyond a Stalled Dialectic of Emancipation. in: <i>European Journal of Social Theory</i>, 2021</p> <p>Urban Environmental Politics meets Urban Theory. Insights from Lefebvre’s Right to the City. in: Kogler/Hamedinger (Hg.), <i>Interdisziplinäre Stadtforschung. Herausforderungen und Perspektiven.</i> Bielefeld: transcript, 2021</p> <p>‘Economic Policies are the Best Social Policies’. West German Neoliberalism and the Housing Question after 1945. in: <i>American Journal of Economics and Sociology</i>, 2018, (peer reviewed)</p>

Felix Butzlaff, Dr., wiss. Mitarbeiter

felix.butzlaff@wu.ac.at

Felix Butzlaff ist Politikwissenschaftler und untersucht die Veränderung von Demokratien, ihrer Akzeptanz und Legitimität sowie ihrer politisch-gesellschaftlichen Organisation. Dabei steht für ihn besonders im Zentrum, wie sich Partizipationsansprüche der Bürger:innen, sowie politische Parteien und soziale Bewegungen als Adressaten dieser Erwartungen wandeln. Denn Demokratien und ihre Institutionen bilden stets nur ab, was als jeweils „demokratisch“ empfunden wird. Und wenn etwa Parteien und Bewegungen in der Kritik stehen oder an Legitimität und Vertrauen einbüßen, dann deutet dies möglicherweise auch darauf hin, dass sich verschoben hat, was als demokratische Einbindung von Bürger:innen empfunden wird. Ihn interessiert dabei besonders, welche Erwartungen Menschen heute an Demokratie und ihre Institutionen stellen – und wie diese Institutionen auf neue Forderungen reagieren. Nicht zuletzt im Hinblick auf die Bewältigung der multiplen Krisen zwischen Pandemie und Klimawandel ist ein besseres Verständnis dessen essenziell, was von unseren Demokratien erwartet wird und werden kann. Felix Butzlaff hat am Institut für Demokratieforschung an der Universität Göttingen promoviert und verfolgt diese Fragen am IGN vor demokratiethoretischem Hintergrund mit einer qualitativ-empirischen als auch einer historisch-vergleichenden Perspektive.



Er arbeitet dabei auf europäischer Ebene mit vielen Wissenschaftler:innen zusammen. Als Sprecher der European Consortium for Political Research (ECPR) Standing Group for Participation and Mobilization ist es sein Ziel, die Diskussion über demokratischen Wandel vergleichend und über gemeinsame Workshops und Konferenzen zu führen. Seine Arbeit ist international in verschiedenen Zeitschriften erschienen, u.a. im European Journal of Social Theory, Political Research Exchange, Democratization, Critical Policy Studies.

<https://www.researchgate.net/profile/Felix-Butzlaff>

FORSCHUNGS- SCHWERPUNKTE	Wandel der Demokratie, soziale Bewegungen, Bürgerproteste und Partizipation, Populismus, politische Parteien und Parteireformen, Geschichte der Sozialdemokratie, Demokratietheorie
UNIVERSITÄRER WERDEGANG	<p>seit 2016 Post-Doc am Institut für Gesellschaftswandel und Nachhaltigkeit an der Wirtschaftsuniversität Wien (WU Wien)</p> <p>2010 – 2016 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Göttinger Institut für Demokratieforschung</p> <p>2008 – 2009 wissenschaftliche Hilfskraft in der Arbeitsgruppe für Parteien- und Kulturforschung an der Georg-August-Universität Göttingen</p> <p>2003 – 2008 Studentische Hilfskraft in der Arbeitsgruppe für Parteien- und Kulturforschung an der Georg-August-Universität Göttingen</p>
AUSBILDUNG	<p>2015 Promotion in Politikwissenschaft Georg-August-Universität Göttingen Thema der Dissertation: "Und schließlich können wir nicht alle an der Elbe leben". Eine qualitativ-explorative Studie zu Einstellungen zur Demokratie und Partizipationserwartungen von Protagonisten des Bürgerprotests</p> <p>2002 – 2008 Studium der Politik-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften an der Georg-August-Universität Göttingen und an der Universidad de Chile in Santiago/Chile</p>
MITGLIED- SCHAFTEN	<p>Sprecher der ECPR Standing Group on Participation and Mobilization</p> <p>Mitglied des Netzwerk Wissenschaft des Renner Instituts, Wien</p> <p>Vertrauensdozent der Friedrich-Ebert-Stiftung</p> <p>Mitglied der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft (DVPW)</p> <p>Mitglied der Next Left Focus Group der Foundation for European Progressive Studies</p>
PUBLIKATIONEN (AUSWAHL)	<p>Emancipatory Struggles and their Political Organisation. How Political Parties and Social Movements respond to changing notions of Emancipation, in: European Journal of Social Theory, 2021</p> <p>Direct Social Action beyond Party Politics. How New Subjectivities Change the Idea of Social Transformation, in: Political Research Exchange, 2021, Vol. 3, No. 1, 1-21</p> <p>Rethinking Populism. Peak Democracy, Liquid Identity and the Performance of Sovereignty, in: European Journal of Social Theory, 2019, Vol. 22, No. 2, 191-211</p> <p>Die neuen Bürgerproteste in Deutschland. Organisatoren – Erwartungen – Demokratiebilder, Bielefeld: transcript, 2015</p>

spotlight:

PARTIZIPATION & ORGANISATION

Die Individualisierung der Demokratie

Felix Butzlaff

Die jüngsten gesellschaftlichen Debatten um den Umgang mit Klimawandel und Pandemie haben uns eindrucksvoll vor Augen geführt, dass sich fortwährend wandelt, was als legitime Demokratie empfunden wird. Immer dann, wenn die existierenden Institutionen und Beteiligungsformen für Bürger:innen nicht mehr zu deren Vorstellungen von demokratischer Legitimation passen, verlieren diese an

Vertrauen und werden zunehmend als *undemokratisch* verstanden. Eine gesunde und lebendige Demokratie muss also stets dynamisch diese „Passung“ herstellen zwischen dem, was mehrheitlich als „demokratisch“ empfunden wird und dem, was Institutionen wie Parlamente, Parteien und Partizipationsprozesse an Demokratieerlebnissen anbieten.

Dass sich Demokratien wandeln, ist nicht neu und geschieht kontinuierlich. Parteien etwa sind über die letzten drei Jahrzehnte offener geworden, organisieren Mitgliederdebatten, Bürgerforen, Partizipationsprozesse. Keine Partei kann sich mehr erlauben, das Bild verrauchter Hinterzimmer zu erwecken, sondern muss transparent und bürgernah wirken. Dies ist einerseits eine erfreuliche Folge der gesellschaftlichen Demokratisierung. Damit verbunden ist allerdings auch eine Individualisierung der einzelnen Bürger:innen. Was nun zählt, ist, dass möglichst jede:r Einzelne:r möglichst ungefiltert und direkt sich einbringen, mitsprechen, mitreden kann. Demokratie, innerhalb wie außerhalb der Organisationen, ist darüber zu einem Abbild der unterschiedlichen Interessen geworden, nicht ihrer Zusammenführung. Die Definition des Allgemeinwohls hat sich individualisiert. Dies liegt zum einen an einem Neoliberalismus, der mit seinem Freiheitsverständnis mittlerweile fast alle gesellschaftlichen Winkel ausgefüllt hat. Es ist aber *auch* eine Folge von Emanzipation und der Demokratisierung vieler Gesellschaftsbereiche, welche dazu führen, dass ein verbindliches, kollektives Allgemeinwohl immer weniger akzeptiert wird. Darüber hinaus stehen Legitimationsquellen, mit denen historisch ein kollektives Allgemeinwohl begründet worden ist, mittlerweile nur noch eingeschränkt zur Verfügung. Verbote und Einschränkungen aber, etwa in der Frage, ob ein Lockdown notwendig sei, um Krankenhäuser und medizinisches Personal nicht zu überlasten, bedürfen einer geteilten Grundlage. Nur ein Übereinkommen, *warum* und mit *welchem Ziel* Begrenzungen eingeführt

werden, stiftet Legitimität und Akzeptanz.

In der Vergangenheit wurden diese Legitimationsquellen unter anderem aus Religion, Ideologie, Wissenschaft oder einem demokratischen Verwaltungsprozess gespeist. Das Christentum aber als gemeinsames Begründungsfundament politischer Programmatik ist mittlerweile selbst von der ÖVP aufgegeben worden, ebenso wie eine sozialistische Ideologie von fast allen sozialdemokratischen Parteien Europas nicht mehr als Leitlinie angesehen wird. Mit Wissenschaft ein Allgemeinwohl politisch zu definieren und zu begründen, ist mit der Demokratisierung des Wissens erheblich erschwert. Und auch der demokratisch-administrative Prozess wird von immer mehr Menschen nicht mehr selbstverständlich akzeptiert. Die Plakate von den „Systemparteien“ oder der „Corona-Diktatur“ machen dies deutlich. Am Ende bleiben derzeit das Individuum und die Nation als einzige Legitimationsquellen übrig.

Dass es so schwerfällt, in der Pandemie und Klimakrise verbindliche Regeln zu schaffen, liegt eben auch daran, dass unter anderem Emanzipation und Demokratisierung eine kollektive Organisation der Demokratie erschweren. Diese Individualisierung des Allgemeinwohls aber wird demokratische Institutionen wie politische Parteien zukünftig vor große Herausforderungen stellen. Dabei wird die Frage, wie wir Demokratie organisieren, entscheidend dafür sein, ob wir Pandemien und Klimawandel gemeinschaftlich werden bewältigen können.

Forschungsschwerpunkt 2016-2021:

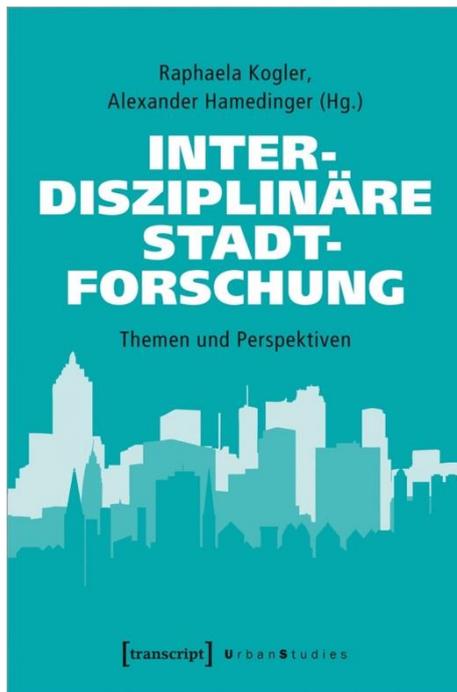
Wertewandel Demokratieverständnisse Transformationsinitiativen

- + Zusammenhang zwischen **Prozessen der gesellschaftlichen Entwicklung, dem Wandel sozialer Werte** und Aspirationen und den **normativen Grundlagen umwelt- oder nachhaltigkeits-politischer Diskurse** bzw. Politiken
- + Wandel gesellschaftlicher **Verständnisse von Demokratie** (und ihrer konstitutiven Elemente) und die Neubestimmung des Verhältnisses zwischen Nachhaltigkeit und Demokratie
- + Untersuchung **zivilgesellschaftlicher Initiativen und Experimente im Bereich des Nachhaltigkeitswandels**, ihrer Selbstverständnisse und der Transformationskapazitäten

»In modernen Konsumgesellschaften entfalten sich grundlegende – gerade auch nachhaltigkeitspolitische – Zweifel an der Demokratie; **ein demokratischer und ein ökologischer Notstand fallen zusammen**, und forcieren eine Hinwendung zum Autoritären.«

Quelle siehe p.85

Ausgewählte Publikationen



INTERDISZIPLINÄRE STADTFORSCHUNG

Themen und Perspektiven (2021)
mit einem Beitrag von Margaret Haderer

**Urban environmental politics meets
urban theory.**

**Insights from Lefebvre's Right to
the City.**

»In Umweltdiskursen werden häufig zwei Behauptungen aufgestellt: dass Städte wichtige Interventionsorte für einen Wandel hin zu mehr Nachhaltigkeit sind und dass Nachhaltigkeitsinitiativen an der Basis besonders vielversprechende Antriebskräfte für einen solchen Wandel darstellen. In Anlehnung an Lefebvre stellt dieses Kapitel die "Episteme des Städtischen" in Frage, die Städte auf "Orte" beschränken, und argumentiert, dass die planetarischen "Prozesse", die diesen Orten zugrunde liegen, angesichts der sozio-ökologischen Krisen mehr Aufmerksamkeit erfordern. Das Kapitel stellt auch die verbreitete Doxa in Frage, dass "wirklich" transformative Interventionen auf Distanz zu den herrschenden politischen Institutionen, wie z. B. dem Recht, operieren, und stellt "heterodoxe Rechtsansprüche" als alternative politische Strategie vor - auch für die Politik an der Basis.«

BERLINER JOURNAL FÜR SOZIOLOGIE

1-2/18

DEMOKRATIE OHNE WACHSTUM?

BOB JESSOP
Exclusive affinity or comprehensive contradiction?
Reflections on capitalism and democracy in the time of
finance-dominated accumulation and austerity states

JAMES K. GALBRAITH/KLAUS DÖRRE
The great financial crisis and the end of normal.
Mit einer Einführung von Klaus Dörre

KLAUS DÖRRE/SOPHIE BOSE/JOHN LÜTTEN/
JAKOB KÖSTER
Arbeitsbewegung von rechts? Motive und Grenzen
einer imaginären Revolte

HANS-JÜRGEN URBAN
Ausblick aus dem Gefilde der Economic Governance:
Überlegungen zu einer Soziologie der Wirtschaftsdemokratie
in transformativer Absicht

KARIN SCHERSCHEL
An den Grenzen der Demokratie – Citizenship und Fläche

INGOLFUR BLÜHDORN
Nicht-Nachhaltigkeit auf der Suche nach einer politischen Form.
Konturen der demokratischen Postwachstumsgesellschaft

ANDREAS BOES/TOBIAS KÄMPF/
THOMAS LÜHR/ALEXANDER ZIEGLER

Agilität als Chance für einen neuen Anlauf zum
demokratischen Unternehmertum?

HUBERTUS BUCHSTEIN
Auf dem Weg zur Postwachstumsgesellschaft –
Von der Ressourcenökonomie zur alternativen Demokratie

TILO WESCHKE/HARTMUT ROSA
Die demokratische Differenz zwischen bestindividualistischen
und kommunikativen Eigentumsverhältnissen

Herausgegeben
von:
Hans-Peter Müller
Klaus Dörre
Frank Erlich
Karin Lehr

Nicht-Nachhaltigkeit auf der Suche nach einer politischen Form.

Konturen der demokratischen Postwachstumsgesellschaft

Ingolfur Blühdorn in: Berliner Journal für
Soziologie 28(1-2) (2018)

»Entschiedener denn je, so zeigt
sich, erheben moderne
Konsumgesellschaften die „Politik der
Nicht-Nachhaltigkeit“ zu ihrem
Prinzip.«

Direct social action beyond party politics

How new subjectivities change the idea of social transformation

Felix Butzlaff und Michael Deflorian
in: *Political Research Exchange* 3(1)
(2021)

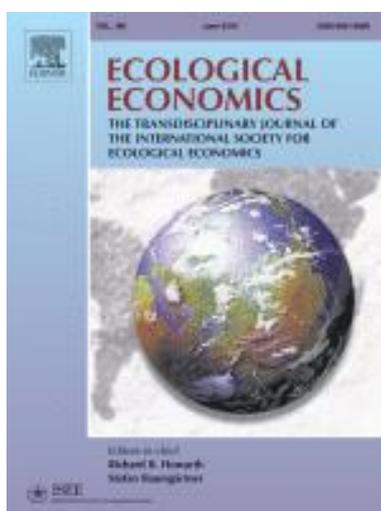
»Die Fähigkeit der Gesellschaft, langfristige soziale Kämpfe zu organisieren, könnte beeinträchtigt werden.«



“Something inside me has been set in motion”: Exploring the psychological wellbeing of people engaged in sustainability initiatives

Mirijam Mock et al. in: *Ecological Economics* 160 (2019)

»Environmental mastery – and specifically the capacity to cope with global environmental problems beyond individual control – is a major challenge for people engaged in sustainability initiatives.«



The Politics of Selection. Towards a Transformative Model of Environmental Innovation.

Daniel Hausknost & Willi Haas in: *sustainability* 11(2) (2019)

»Institutions for transformative innovation need to improve the capacities of complex societies to make binding decisions in politically contested fields.«





NACHHALTIGE NICHT-NACHHALTIGKEIT

Warum die ökologische Transformation der Gesellschaft nicht stattfindet

*Ingolfur Blühdorn, Felix Butzlaff,
Michael Deflorian, Daniel Hausknost,
Mirijam Mock*

Die ökologische, ökonomische, soziale und politische Nicht-Nachhaltigkeit unserer insgesamt wohlhabenden Konsumgesellschaften wird längst von praktisch allen Seiten anerkannt, aber diese Gesellschaften verteidigen ihren Wohlstand, ihre *Freiheit* und ihre Lebensstile, so scheint es, entschiedener denn je. Selbst wenn Grüne Parteien an Regierungskoalitionen beteiligt sind, stehen die Zeichen politisch eher auf

Weiter-So als auf strukturelle Transformation. Die Konjunktur des Rechtspopulismus signalisiert, wie sehr das ökologisch-demokratische Projekt zum Zeitpunkt seiner bisher höchsten Dringlichkeit brüchig geworden ist. Und die Corona-Pandemie hat die Prioritäten – wenn es je wirklich andere Signale gab – erneut in Richtung Wachstumspolitik und Konsumstimulation verschoben.

»Ungemein instruktiver Band.«

Stephan Lessenich, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 01. April 2020

»Eine fundamentale Kritik an der klimapolitischen Debatte.«

Isolde Charim, taz, 01. April 2020

Was ist die Zielsetzung des Buches?

Auf der Suche nach einer Erklärung für die sehr eingeschränkte Handlungsfähigkeit und Handlungswilligkeit der modernen Nachhaltigkeitspolitik entwickelt das Buch eine Theorie der *Gesellschaft der Nicht-Nachhaltigkeit* und beleuchtet die Handlungspotenziale des modernen Staates, der politischen Parteien, sozialer Bewegungen und der Bürger:innen als Konsument:innen.

Inwiefern ist das Buch sozialwissenschaftlich innovativ?

Es zielt nicht primär darauf, Problemlösungen anzubieten, sondern bemüht sich darum zu verstehen, warum die vielfältigen Lösungsansätze, die es längst gibt, letztlich doch nur so wenig transformative Kraft entfalten. Im Zentrum steht also vor allem die eigenartige Fortdauer der Nicht-Nachhaltigkeit. Um die zu erklären stellt das Buch grundlegende Annahmen der

bisherigen Nachhaltigkeitsforschung und Umweltsoziologie in Frage.

Lässt sich das konkretisieren?

In der sozialwissenschaftlichen wie auch in der eher bewegungsorientierten Literatur gehört es zum Beispiel zu den wesentlichen Annahmen, dass mehr Aufklärung und Bewusstseinsbildung, mehr Partizipation und Demokratisierung, und mehr Emanzipation und Selbstbestimmung der Bürger:innen zentrale Elemente einer erfolgreichen Transformationspolitik seien. Diese Annahmen sind nicht grundsätzlich falsch, aber vor dem Hintergrund jüngster gesellschaftlicher Entwicklungen muss etwa das Verhältnis zwischen Wissenschaft und Nachhaltigkeitstransformation, zwischen Demokratie und Nachhaltigkeitstransformation oder zwischen Emanzipationsbewegungen und Nachhaltigkeitstransformation grundsätzlich neu betrachtet werden.

Welche Bedeutung kommt in diesem Kontext der Pandemie zu?

Die COVID-19 Pandemie wurde von vielen Seiten zunächst als eine große Chance für eine sozial-ökologische Transformation der Gesellschaft und eine demokratische Erneuerung gesehen. Stattdessen entfalten sich derzeit aber soziale Konflikte, die schon jetzt in gewalttätigen Auseinandersetzungen eskalieren. *Freiheitsbewegungen* mit extrem individualisierten Vorstellungen von Freiheit und Selbstbestimmung destabilisieren die demokratische Ordnung. Politische Institutionen sind vor allem mit der Bewältigung von

Ungleichheitskonflikten, die der Neoliberalismus erheblich verstärkt hat, deutlich überfordert. Das Buch leistet einen wesentlichen Beitrag zur Erklärung dieser Problemlagen.

Wo liegt die zentrale nachhaltigkeitspolitische Herausforderung?

Angesichts immer sichtbarer planetarer Grenzen der Belastbarkeit sind Grenzziehung, Begrenzung und Grenzeinhaltung die zentralen Aufgaben unserer Zeit. Es geht darum, dieses Thema nicht den Rechtsextremisten, den Marktliberalen oder den selbsternannten *Realisten* zu überlassen. Öko-emanzipatorische Bewegungen haben sich damit allerdings schon immer schwergetan. Zwar befassen sie sich bereits seit ihren Anfängen mit Fragen der Grenzen und Begrenzung; es ist ihnen aber bisher nicht gelungen, ihrer eigenen emanzipatorischen Logik der Grenzüberschreitung ein gleich wirkmächtiges Prinzip der Begrenzung zur Seite zu stellen.

Welche Perspektiven bietet das Buch?

Es setzt auf die Hoffnung, dass sich beim Klimaschutz, der Generationengerechtigkeit und der Nachhaltigkeit viel größere Fortschritte erreichen lassen, wenn wir es schaffen, aus hergebrachten Denk-, Analyse- und Argumentationsmustern – auch in den kritischen Sozialwissenschaften selbst – auszubrechen. Die verdunkeln nämlich mindestens ebenso viel wie sie erhellen. Selbstkritische Reflexion verspricht daher einen Erkenntnisgewinn – und vielleicht neue Handlungsperspektiven.

DEMOCRATIZATION 27/3

Special Issue: Democratization beyond the Post-Democratic Turn. Political Participation between Empowerment and Abuse

edited by Ingolfur Blühdorn and Felix Butzlaff (2020)

Democratization beyond the post-democratic turn: towards a research agenda on new conceptions of citizen participation (Ingolfur Blühdorn & Felix Butzlaff)

The dialectic of democracy: modernization, emancipation and the great regression (Ingolfur Blühdorn)

Between empowerment and abuse: citizen participation beyond the post-democratic turn (Felix Butzlaff)

DEMOCRATIZATION

April 2020
Volume 27, Number 3

Special Issue:

Democratization beyond the Post-Democratic Turn. Political Participation between Empowerment and Abuse

edited by
Ingolfur Blühdorn and
Felix Butzlaff

 Routledge
Taylor & Francis Group

ISSN 1351-0347

ENVIRONMENTAL POLITICS

Volume 29 January 2020 Number 1

Special Issue: Beyond the environmental state? The political prospects of a sustainability transformation

Guest Editors: Daniel Hausknost and Marit Hammond

Introduction

Beyond the environmental state? The political prospects of a sustainability transformation
Daniel Hausknost and Marit Hammond

Research Articles

The environmental state and the glass ceiling of transformation
Daniel Hausknost

The legitimization crisis of democracy: emancipatory politics, the environmental state and the glass ceiling to socio-ecological transformation
Ingolfur Blühdorn

The 'glass ceiling' of the environmental state and the social denial of mortality
Richard McNeill Douglas

The environmental state between pre-emption and inoperosity
Luigi Pellizzoni

Inventing the environmental state: neoliberal common sense and the limits to transformation
Sophia Hatzisavvidou

The state in the transformation to a sustainable postgrowth economy
Max Koch

Potential for a radical policy-shift? The acceptability of strong sustainable consumption governance among elites
Sanna Ahvenharju

Democracy, disagreement, disruption: agonism and the environmental state
Amanda Machin

Sustainability as a cultural transformation: the role of deliberative democracy
Marit Hammond

 Routledge
Taylor & Francis Group

ISSN 0964-4016



ENVIRONMENTAL POLITICS 29/1

Special Issue: Beyond the environmental state? The political prospects of a sustainability transformation

edited by Daniel Hausknost and Marit Hammond (2020)

Beyond the environmental state? The political prospects of a sustainability transformation (Daniel Hausknost & Marit Hammond)

The environmental state and the glass ceiling of transformation (Daniel Hausknost)

The legitimization crisis of democracy: emancipatory politics, the environmental state and the glass ceiling to socio-ecological transformation (Ingolfur Blühdorn)



THE POLITICAL PROSPECTS OF A SUSTAINABILITY TRANSFORMATION

MOVING BEYOND THE ENVIRONMENTAL STATE

Edited by
Daniel Hausknot and Marit Hammond



THE POLITICAL PROSPECTS OF A SUSTAINABILITY TRANSFORMATION

Moving Beyond the Environmental State

Daniel Hausknot & Marit Hammond

Vor einem halben Jahrhundert begannen viele demokratische Staaten, auf die Umweltbelastungen zu reagieren, die im Zuge der raschen Industrialisierung entstanden waren. Sie richteten Umweltministerien und -behörden ein und erließen Gesetze zur Kontrolle der Luft- und Wasserverschmutzung und zur Bewältigung von Industrieprozessen, Abfällen und toxischen Substanzen. Dies war die Geburtsstunde des Umweltstaates. Angesichts

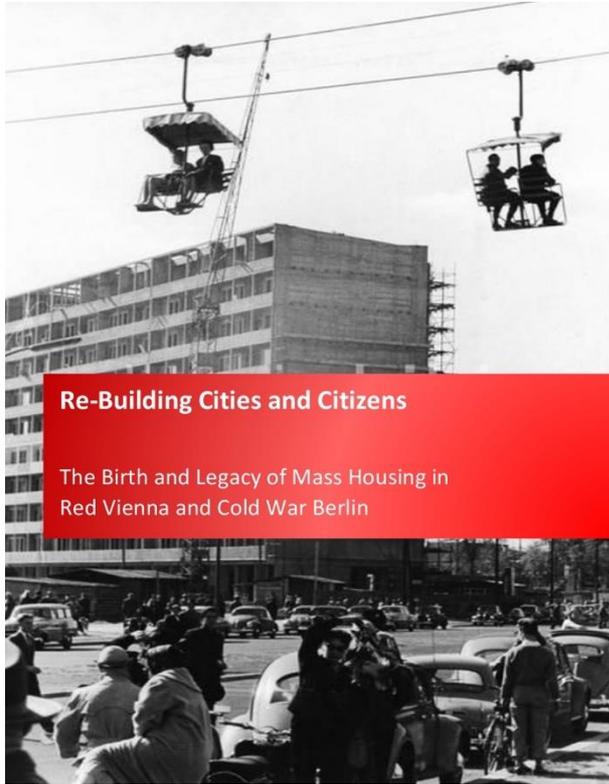
planetarischer ökologischer Herausforderungen wie dem außer Kontrolle geratenen Klimawandel, die die klassischen Aufgaben des Umweltstaates im Bereich des Umweltmanagements in den Schatten stellen, werden heute neue Fragen zu den

Transformationskapazitäten des Staates akut. Wie groß ist die Fähigkeit des Staates, verbesserte Industriegesellschaften in nachhaltige Post-Kohlenstoff-Gesellschaften zu verwandeln? Ist der Staat aufgrund seiner neuen Umweltfunktionen in der Lage, ökologischen Zielen Vorrang vor wirtschaftlichem Wachstum einzuräumen? Können die Umweltmanagementfähigkeiten des Staates radikalisiert werden, um ihn zu einem "Nachhaltigkeitsstaat" zu machen? Können Demokratien gestärkt werden, um die Transformationskapazitäten des Staates zu erweitern?

The Political Prospects of a Sustainability Transformation. Moving Beyond the Environmental State geht diesen und anderen Fragen aus verschiedenen theoretischen und empirischen Blickwinkeln nach und deckt dabei die Bereiche Demokratietheorie, Staatstheorie, politische Ökonomie, politische Soziologie, Rhetorik und politische Philosophie ab.

»**Die gläserne Decke der Transformation** verläuft strukturell an der Linie, ab der eine sich verschlechternde Qualität lebensweltlicher Erfahrung als Effekt planmäßigen staatlichen Handelns wahrgenommen wird.«

Quelle siehe p.85



Re-Building Cities and Citizens

The Birth and Legacy of Mass Housing in Red Vienna and Cold War Berlin

RE-BUILDING CITIES AND CITIZENS

The Birth and Legacy of Mass Housing in Red Vienna and Cold War Berlin

Margaret Haderer

In Vienna after WWI and Berlin after WWII, the provision of mass housing was not only a response to a dire social need, but it also served as a key lever for building socialism and liberalism. Zooming into the interplay between ideologies and the production of space, this book shows that ideologies are never been simply translated into space, but that their meaning is made and re-made, negotiated and contested, and sometimes cunningly subverted in and through space. How people live was and continues to be a profoundly political question that involves decisions on norms and ideals of citizenship, freedom, equality, property, democracy, family life, and gender relations – decisions that leave legacies to posterity.

(Erscheinung: 2022, Amsterdam University Press)

Das Postdemokratische Diskursquartett. Kommunikative Praxis in der simulativen Demokratie. Ingolfur Blühdorn in: *psychozial* 143 (2016)

Beleuchtung der Eigenheiten der postdemokratischen Konstellation und Konkretisierung der Arenen, Akteure:innen und Inhalte gesellschaftlicher Simulationspraxis.

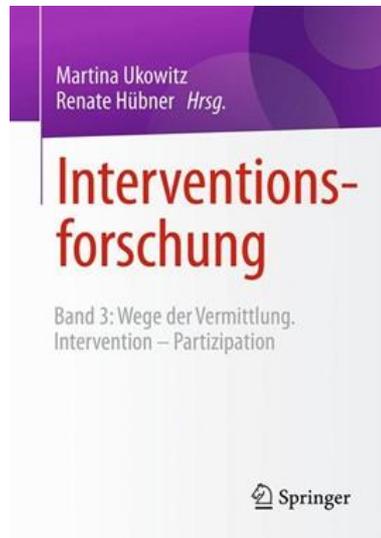


INTERVENTIONSFORSCHUNG

Band 3: Wege der Vermittlung.
Intervention – Partizipation (2019)
mit einem Beitrag von Mirijam Mock

Nachhaltiges Intervenieren Welche Rolle kann Forschung spielen?

»Ausgangsbeobachtung ist, dass in der Debatte um die Rolle von Forschung mit Blick auf das Herbeiführen eines gesellschaftlichen Wandels nicht ausreichend unterschieden wird zwischen der Generierung wissenschaftlichen Wissens und der Generierung gesellschaftspolitischer Veränderungen.«



**GEGENWART UND ZUKUNFT
SOZIAL-ÖKOLOGISCHER
TRANSFORMATION (2019)**
*mit einem Beitrag von Ingolfur
Blühdorn und Hauke Dannemann*

Der post-ökologische Verteidigungskonsens Nachhaltigkeitsforschung im Verdacht der Komplizenschaft

Im Licht des Werte-, Kultur- und Gesellschaftswandels, der sich in der Verfestigung der Nicht-Nachhaltigkeit, der auffälligen Erschöpfung sozialdemokratischer Parteien und in der rechtspopulistischen Revolte artikuliert, kommt einer reflexiv-kritischen Sozialwissenschaft die Aufgabe zu, für ein eingehendes Verständnis der Verschiebungen bzw. Parameter zu sorgen, nach deren Maßgabe sich die Umwelt-, Klima- und Nachhaltigkeitsdebatte derzeit neu konfiguriert.





**Freedom Day
Freiheit und Demokratie in der
Gesellschaft der Nicht-
Nachhaltigkeit**

*Ingolfur Blühdorn in: Journal für
politische Bildung 4/2021*

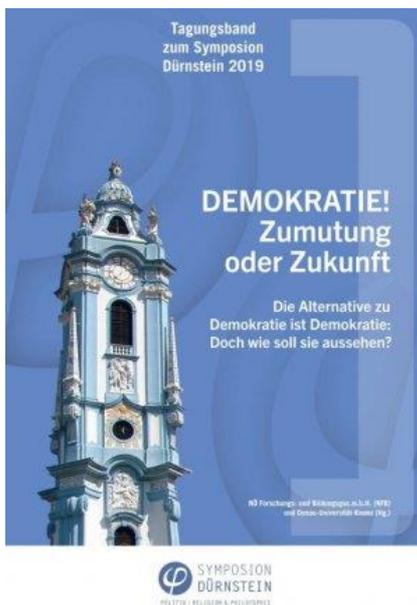
»Es geht um die Freiheit des
Einkaufens, des Entertainments und
des Reisens.«



**Revisiting the Right to the City.
Rethinking Urban
Environmentalism. From
Lifeworld Environmentalism to
Planetary Environmentalism.**

*Margaret Haderer in social sciences
9(2) (2020)*

»Urban environmentalism may mean
mere lifeworld environmentalism...«



**DEMOKRATIE! ZUMUTUNG ODER
ZUKUNFT**

Die Alternative zu Demokratie ist
Demokratie: Doch wie soll sie
aussehen? (2019)

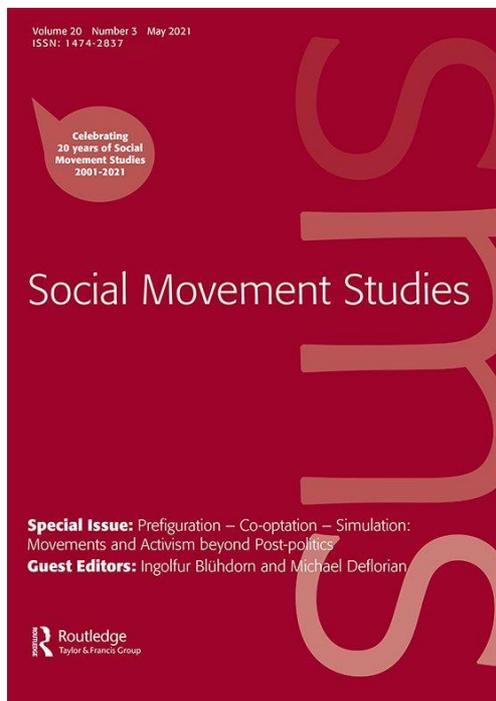
*mit einem Beitrag von Ingolfur
Blühdorn und Karoline Kalke*

**Befreiung aus der Mü(n)digkeit
Demokratische Krise, flüchtiges
Subjekt und digitale Revolution**

These: der normative Kern des
demokratischen Projekts – das
modernistische Ideal des autonomen
Subjekts und der mündigen BürgerIn
– ist zunehmend ausgezehrt, und
genau hier liegt eine wesentliche
Ursache der Demokratiemüdigkeit.

» Gerade wenn biophysische Grenzen immer deutlicher sichtbar werden, werden **soziale Ungleichheit und Ausgrenzung zum unbedingten Erfordernis der entgrenzten Selbstverwirklichung**, die von wesentlichen Teilen der Gesellschaft als unverhandelbarer Anspruch und selbstverständliches Freiheitsrecht verteidigt wird.«

Quelle siehe p.85



SOCIAL MOVEMENT STUDIES 20/3
Special Issue: Prefiguration –
Co-optation – Simulation:
Movements and Activism beyond
Post-politics

edited by Ingolfur Blühdorn und
Michael Deflorian (2021)

Politicisation beyond post-politics: new social activism and the reconfiguration of political discourse (Ingolfur Blühdorn & Michael Deflorian)

Refigurative politics: understanding the volatile participation of critical creatives in community gardens, repair cafés and clothing swaps (Michael Deflorian)

EUROPEAN JOURNAL OF SOCIAL
THEORY 25/1

Special Issue: The Dialectic of
Emancipation - Transgressing
Boundaries and Boundaries of
Transgression

edited by Ingolfur Blühdorn, Felix
Butzlaff & Margaret Haderer (2022)

Emancipatory politics at its limits? An introduction. (Ingolfur Blühdorn, Felix Butzlaff, Margaret Haderer)

Liberation and limitation. Emancipatory politics, socio-ecological transformation and the grammar of the autocratic-authoritarian turn. (Ingolfur Blühdorn)

Does emancipation devour its children? Beyond a stalled dialectic of emancipation. (Margaret Haderer)

Emancipatory struggles and their political organization. How political parties and social movements respond to changing notions of emancipation (Felix Butzlaff)



IGN INTERVENTIONS

ENTGRENZTE FREIHEIT

Demokratisierung im ökologischen Notstand?

Ingolfur Blühdorn & Karoline Kalke

(2020)

Die alten Thesen der Selbstzerstörung der Demokratie, des pervertierten Liberalismus und der Unverzichtbarkeit des autoritären Umweltstaates sind beunruhigend aktuell: In modernen Konsumgesellschaften entfalten sich grundlegende – gerade auch nachhaltigkeitspolitische – Zweifel an der Demokratie; ein demokratischer und ein ökologischer Notstand fallen zusammen, und forcieren eine Hinwendung zum Autoritären.

Entgrenzte Freiheit.

Demokratisierung im ökologischen Notstand? sucht nach Erklärungen für den doppelten Notstand und fragt, ob eine Demokratisierung der Demokratie noch einen plausiblen Ausweg bietet. Eine wesentliche Ursache der beobachteten Tendenzen sehen wir in der Entgrenzung von Freiheits- und Berechtigungsansprüchen, die wir ihrerseits unmittelbar mit der Verabschiedung des aufklärerischen Ideals der Mündigkeit in Verbindung bringen. Beide zusammen, argumentieren wir, entziehen sowohl der Demokratie als auch dem Projekt einer sozial-ökologischen Transformation den Boden.



Entgrenzte Freiheit

Demokratisierung im ökologischen Notstand?

Ingolfur Blühdorn / Karoline Kalke



IGN Interventions Feb|2020

Herausgegeben vom
Institut für Gesellschaftswandel und Nachhaltigkeit (IGN)
<http://www.wu.ac.at/IGN/>

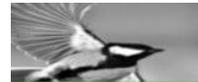
Die digitale Revolution vollendet den Abschied von der Mündigkeit, beschleunigt die Entgrenzung der Freiheit und führt die Idee einer Demokratisierung der Demokratie ad absurdum. Stattdessen entfaltet sich die mehrheitsautoritäre und exklusionsdemokratische Sicherung der sozial-ökologischen Nicht-Nachhaltigkeit.

IGN INTERVENTIONS TRANSFORMATIONSNARRATIV UND VERANTWORTLICHKEIT

Die gesellschaftstheoretische Lücke der Transformationsforschung

*Ingolfur Blühdorn, Felix Butzlaff,
Michael Deflorian, Daniel Hausknost
(2018)*

Teile der Transformationsliteratur scheinen in sonderbarer Weise abgekoppelt von der soziologischen Analyse kapitalistischer Gegenwartsgesellschaften und zeigen insbesondere ein deutliches gesellschaftstheoretisches Defizit. Mit Blick auf diese Schwachstelle und orientiert an der vom WBGU vorgeschlagenen Unterscheidung dreier Handlungsebenen der Transformation befassen wir uns in *Transformationsnarrativ und Verantwortlichkeit. Die gesellschaftstheoretische Lücke der Transformationsforschung* zunächst mit einem Nischenakteur, der Degrowth-Bewegung, an die verbreitet hohe Erwartungen hinsichtlich ihres Transformationspotenzials geknüpft werden. Dann erweitern wir die Perspektive auf den gesellschaftlichen Mainstream und erkunden, wie in nur noch moderat wachsenden Ökonomien nicht nachhaltigkeitsorientierte Werte, sondern ausgrenzende und illiberale Populismusbewegungen zur bestimmenden Kraft avanciert sind. Schließlich richten wir den Blick auf die Möglichkeiten des gestaltenden demokratischen Staates, dem bei der



Transformationsnarrativ und Verantwortlichkeit:

Die gesellschaftstheoretische Lücke der
Transformationsforschung

Ingolfur Blühdorn / Felix Butzlaff / Michael Deflorian / Daniel Hausknost



IGN Interventions Jan | 2018

Herausgegeben vom Institut für Gesellschaftswandel und Nachhaltigkeit (IGN)
<http://www.wu.ac.at/IGN/>

Nachhaltigkeitstransformation zumeist eine zentrale Rolle zugedacht wird. Dieser Dreischritt führt uns zu einer eher skeptischen Einschätzung der Transformationsfähig- und -willigkeit moderner Konsumentengesellschaften und zu der Aufforderung an das sozialwissenschaftliche Segment der Transformationsdebatte, Problemdiagnosen, Handlungsempfehlungen und Transformationsstrategien sehr viel sorgfältiger gesellschaftstheoretisch zu fundieren.

spotlight:
SOZIAL-ÖKOLOGISCHE
EXPERIMENTE

... oder warum wir daran zweifeln sollten, dass wir uns aus sozial-ökologischen Krisen ‚hinaus experimentieren können‘.

Margaret Haderer

Reallabore, Living Labs, Testbeds, Nischenexperimente, Graswurzelexperimente, konkrete Utopien oder Heterotopien zugunsten einer sozial-ökologischen Transformation sind *en vogue*. Umweltpolitik, so scheint es, muss partizipativer, kontextsensitiver und transdisziplinärer werden. Es braucht Antworten auf sozial-ökologische Herausforderungen die nicht im Abstrakten gut funktionieren, sondern im Konkreten; die Bürger:innen nicht kalt lassen, sondern die Resonanz erzeugen; und die sich dem Unerwarteten gegenüber nicht verschließen, sondern flexibel und reflexiv darauf reagieren. Vor dem Hintergrund sozial-ökologischer Beziehungen, die zweifelsohne komplex sind, sich ständig ändern, viele unbekannte Komponenten umfassen und auf die es vielfältige,

auch konfliktträchtige Perspektiven gibt, scheint eines alternativlos zu sein: nämlich Formen des Regierens, die Wissensproduktion sowie Alltagspraktiken experimenteller zu gestalten. Nur so können sozial-ökologische Herausforderungen besser verstanden und effektiver bearbeitet werden, so das ‚Versprechen des Experimentierens‘ (Evans et al. 2018). Aber sind Experimente tatsächlich ‚immer gut und immer transformativ‘ (Savini and Bertolini 2019), wie in sozial-ökologischen Transformationsdiskursen und -policies seit Jahren suggeriert wird? Braucht z.B. eine effektivere Klimapolitik wirklich vor allem eines, nämlich mehr Mut und Raum für Experimente? Inwiefern ist die Hoffnung berechtigt, dass wir uns aus sozial-ökologischen Krisen ‚hinaus experimentieren‘ können?

Ein Forschungsfokus am IGN gilt Transformationsnarrativen, inklusive deren Wandel vor dem Hintergrund gesellschaftlichen Wandels, selbst. Es geht dabei um eine Analyse und kritische Auseinandersetzungen sowohl mit konkreten Experimenten als auch – genereller – mit den Grundannahmen, Hoffnungen und gesellschaftlichen Treibern, die der Hinwendung zum Experimentellen in der Umweltpolitik zugrunde liegen. In der empirischen Auseinandersetzung mit konkreten Manifestationen der Hinwendung zum Experimentellen, z.B. der Smart City Wien, die eine Vielzahl an Experimenten für eine sozial-ökologische Transformation vereint, um die Pariser Klimaziele zu erreichen, stellten wir zum Beispiel eines fest: dass es sich primär um eine *Politik des Ermöglichens* klimafreundlichen Lebens handelt, *ohne* dabei allgemeingültige Verbindlichkeiten zu schaffen. Wie es eine:r unserer Interviewees und Hauptverantwortlichen für die Umsetzung der Smart City ausgedrückt hat: ‚es müssen endlich Strukturen geschaffen werden, die es jenen, die klimafreundlich leben wollen, endlich ermöglichen, dies zu tun, ohne ständig gegen den Strom schwimmen zu müssen‘. Aber reicht ein Ermöglichen eines klimafreundlichen Lebens für die, die wollen wirklich aus um konkrete Klimaziele zu erreichen? Und warum verzichtet eine Stadt, die Stadt Wien, auf ihre regulativen und politischen Gestaltungsmöglichkeiten, die über ein Ermöglichen ‚für die die wollen‘ klar hinausgehen, da es sich um eine Stadt handelt, in der die Steuerungsmöglichkeiten im Vergleich zu anderen Städten und Smart Cities, wie Amsterdam, durch eine Neoliberalisierung kaum geschwächt wurden? Daniel Hausknost

liefert in seiner Arbeit zum Umweltstaat eine Erklärung dafür, warum es für einen Staat – inklusive dem lokalen, also der Stadt – aus einer rein politischen Logik durchaus rational ist, klimafreundliches Leben zu ermöglichen ohne es vorzuschreiben: letzteres würde nämlich an der demokratischen Legitimation eines jeden Staates zu sehr kratzen (siehe Daniel Hausknosts spotlight-Text). Aber ist dies die einzig mögliche Erklärung für Politiken, die primär auf Ermöglichen setzen? Kann es nicht auch sein, dass die experimentelle Wende nicht nur ein Ausdruck davon ist, politische Legitimität durch Konfliktvermeidung zu wahren, sondern selbst einen Wegbereiter für eine bestimmte Vorstellung von politischem Gestalten darstellt? Nämlich ein Gestalten, das jedem Definitionsversuch eines Allgemeinen und jede Aufforderung an die Bürger:innen, sich diesem Allgemeinen auch unterzuordnen zu widerläuft, weil politisches Gestalten eben nicht nur Mitbestimmung und Ausprobieren bedeutet, sondern auch das Fällen von allgemeinverbindlichen Entscheidungen und deren Befolgung? Könnte es also sein, dass gewisse Formen von Umweltpolitik selbst einer Vorstellung von Politik Vorschub leisten, die primär Mitbestimmung in den Vordergrund rückt und dabei selbst aktiv ‚civic duties‘ im Dienste eines Allgemeinen (das natürlich einer ständigen kritischen Reflexion und Revision unterliegt) in den Hintergrund rückt? In dem von uns untersuchten Kontext sind Klimaexperimente vor allem eines: partikulare Erfahrungsräume, deren Relevanz für Neudefinitionen des Allgemeinen alles andere als gewiss ist.

Mirijam Mock, Mag., wiss. Mitarbeiterin

mirijam.mock@wu.ac.at

Mirijam Mock forscht und lehrt im Bereich der Umweltsoziologie. Schwerpunktmäßig beschäftigt sie sich mit den Chancen und Grenzen nachhaltigen Konsums sowie der Frage danach, welche Akteur:innen eine sozial-ökologische Transformation in welchem Ausmaß vorantreiben können. Sie geht davon aus, dass die Gestaltungsmacht der Konsument:innen weithin überschätzt wird und die Individualisierung der Verantwortung für eine Nachhaltigkeitswende ein wesentlicher Grund für die *nachhaltige Nicht-Nachhaltigkeit* ist. Aus Sicht der Praxistheorien, mit welchen Mirijam Mock arbeitet, ist es nicht verwunderlich, dass weit verbreitete Instrumente der Umweltpolitik wie Aufklärungskampagnen oder Anreizsysteme, keine großen Erfolge erzielen: Sie gehen nämlich von rational und autonom entscheidenden Konsument:innen aus – die es so aber nicht gibt, wie vielfältige Forschungsergebnisse zeigen. Vielmehr präfigurieren – den Praxistheorien folgend – Infrastrukturen, Normalitätsverständnisse und Regulierungen Konsummuster zu einem hohen Grad und für eine Ökologisierung dieser sind diese Ebenen zentral. In ihrer Promotion am IGN beleuchtet Mirijam Mock dieses Spannungsfeld am Beispiel Mobilität. Sie geht der Frage nach, welche Rolle *shared mobility* für eine Mobilitätswende spielen kann und wie man der Schwierigkeit der starken



gesellschaftlichen Verankerung der ökologisch desaströsen autozentrierten Mobilitätspraktiken begegnen kann. In abgeschlossenen Forschungsprojekten beschäftigte sie sich mit Co-housing, bottom-up Initiativen für nachhaltigen Konsum und deren Upscaling-Potenzial, Politikmaßnahmen aus praxistheoretischer Perspektive und Bürger:innenpartizipation im Kontext nachhaltiger Stadtentwicklung. Ergebnisse dieser Forschung wurden unter anderem in den Zeitschriften *Climate Policy* und *Ecological Economics* publiziert.

<https://www.researchgate.net/profile/Mirijam-Mock>

FORSCHUNGS-SCHWERPUNKTE	nachhaltiger Konsum, Sharing Economy, Praxistheorien, nachhaltige Mobilität
UNIVERSITÄRER WERDEGANG	<p>seit 2017 Prae-Doc und Universitätsassistentin am Institut für Gesellschaftswandel und Nachhaltigkeit an der Wirtschaftsuniversität Wien (WU Wien)</p> <p>2014 – 2016 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung Leipzig</p> <p>2012 – 2013 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Sustainable Europe Research Institute Wien</p>
AUSBILDUNG	<p>2008 – 2014 Diplomstudium der Internationalen Entwicklung an der Universität Wien Thema der Abschlussarbeit: „Meins, deins ...unser? Eine praxistheoretische Untersuchung von sharing-Praktiken in Cohousing“</p> <p>2008 – 2014 Bachelorstudium der Soziologie an der Universität Wien</p>
MITGLIEDSCHAFT	Österreichische Gesellschaft für Soziologie (ÖGS)
PUBLIKATIONEN (AUSWAHL)	<p>“Something inside me has been set in motion”: Exploring the psychological wellbeing of people engaged in sustainability initiatives. <i>Ecological Economics</i>, 2019, Vol. 160, 1-11</p> <p>Die (Un-)Haltbarkeit der Erzählung von der Konsument*innenverantwortung. in: Blühdron (Hg.), <i>Nachhaltige Nicht-Nachhaltigkeit. Warum die ökologische Transformation der Gesellschaft nicht stattfindet</i>. Bielefeld: Transcript Verlag, 2020, 205-226</p> <p>Linking Transitions to Sustainability. A Study of the Societal Effects of Transition Management. <i>Sustainability</i>, 2017, Vol. 9, No. 5, 1-36 (mit N. Schöpke, I. Omann, J. Wittmayer, F. van Steenbergen)</p>
FORSCHUNGS-PROJEKTE	<p>Managed Participation. Public Governance, Local Communities and the Smart City (2016-2018)</p> <p>Unexpected Challenges for Transformative City Planning. Social and Ecological Side-Effects in the Wildgarten Project (2018-2021)</p>

Michael Deflorian, MA, wiss. Mitarbeiter

michael.deflorian@wu.ac.at

Michael Deflorian forscht als politischer Umweltsoziologe am IGN. In seiner bisherigen Forschung beschäftigte er sich vor allem mit den tieferen sozialen Ursachen, warum sich Bürger:innen in nachhaltigem Gemeinschaftskonsum (wie etwa Gemeinschaftsgärten, Leihläden oder Kleidertausch-Initiativen) engagieren und diesen als Mittel zur gesellschaftlichen Veränderung wahrnehmen. Zu diesem Zweck verbindet er Theorien der neuen sozialen Bewegungen und der spätmodernen Gesellschaft mit empirischer Forschung zu Wiener Fallgruppen. Seine Ergebnisse zeigen, dass die meisten Engagierten sowohl in der staatlichen Politik als auch bei sich persönlich ein massives Handlungsdefizit im Bereich der Nachhaltigkeit sehen. Dies verweist auf die Grenzen liberaler Staatspolitik in der Vielfachkrise, aber auch auf die Grenzen individualistischer Ansätze zur Lösung derselben. Nachhaltiger Gemeinschaftskonsum schafft demgegenüber kollektive Handlungsplattformen, in denen Interessierte auf flexible Weise an einer nachhaltigen Alltagspraxis – biologisches Gärtnern, gemeinsames Nutzen von Dingen, das Tauschen von Kleidung – teilhaben können und diese spielerisch stabilisieren helfen. Während hier viel Potenzial liegt, das die öffentliche Hand für die sozial-ökologische Transformation heben könnte, zeigen sich im



zunehmenden Interesse an nachhaltigem Gemeinschaftskonsum aber auch ganz andere gesellschaftliche Tendenzen: der Wunsch nach weniger verpflichtenden Beziehungen und nach mehr direkter und persönlicher Erfahrung von Veränderung – was möglicherweise auf Kosten klassischer Formen der politischen Partizipation wie etwa Parteiengagement oder Protestbeteiligung geht.

<https://www.researchgate.net/profile/Michael-Deflorian>

FORSCHUNGS-SCHWERPUNKTE	Lifestyle-Bewegungen, präfigurative Politik, nachhaltiger Konsum, Postwachstumsgesellschaften, Theorien moderner Gesellschaften
UNIVERSITÄRER WERDEGANG	<p>seit 2022 Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Lehrtätigkeit am Institut für Nachhaltigkeit der FH Wiener Neustadt</p> <p>2016 – 2022 Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Lehrtätigkeit am Institut für Gesellschaftswandel und Nachhaltigkeit an der Wirtschaftsuniversität Wien (WU Wien)</p> <p>2015 – 2016 PR-Assistent bei Joint Procurement Group for NGOs</p>
AUSBILDUNG	<p>2015 MA in Global Environmental History, Uppsala University</p> <p>2013 BA Politikwissenschaft, Freie Universität Berlin</p>
MITGLIED-SCHAFTEN	Mitglied im <i>European Consortium for Political Research (ECPR)</i> Mitglied der <i>International Sociology Association (ISA)</i>
PUBLIKATIONEN (AUSWAHL)	<p>Prefiguration – Co-optation – Simulation: Movements and Activism beyond Post-politics. Special Issue, <i>Social Movement Studies</i> 2021, Vol. 20, No. 3 (mit I. Blühdorn)</p> <p>Refigurative Politics: Understanding the Volatile Participation of Critical Creatives in Community Gardens, Repair Cafés and Clothing Swaps. <i>Social Movement Studies</i>, 2021, Vol. 20, No. 3, 346-363</p> <p>Direct Social Action beyond Party Politics. How New Subjectivities Change the Notion of Social Transformation. <i>Political Research Exchange</i>, 2021, Vol. 3, No. 1, 1-21 (mit Butzlaff F.)</p> <p>The Collaborative Management of Sustained Unsustainability: On the Performance of Participatory Forms of Environmental Governance. <i>Sustainability</i>, 2019, Vol. 11, No. 4, 1-17 (mit Blühdorn I.)</p>
FORSCHUNGS-PROJEKTE	Herausforderungen für die transformative Stadtplanung: Soziale und ökologische Fallstricke im Wildgarten-Projekt. Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die WU Wien (2019-2021)

spotlight:

K O N S U M

Nachhaltiger Gemeinschaftskonsum und der gesellschaftliche Wandel

Michael Deflorian

Als Konsument:in nachhaltige Produkte kaufen, um damit zur sozialökologischen Transformation beizutragen – die Nachhaltigkeitsforschung kommt immer mehr zu der Erkenntnis, dass dieser Strategie klare Grenzen gesetzt sind. Nicht nur überfordert sie viele Konsument:innen und führt zu unbeabsichtigten Rebound-Effekten, sie bleibt auch einer individualistischen Logik verhaftet, die die Gestaltungsmacht kollektiven Handelns außer Acht lässt.

Vor diesem Hintergrund entwickeln sich zunehmend gemeinschaftliche Formen des nachhaltigen Konsums, wie etwa Essenskooperativen, solidarische Landwirtschaft, Repair Cafés, Nähcafés oder Baugruppen. Diese Bewegungen, so die von außen oft gehegte Hoffnung, erlauben es Bürger:innen, sich aus ihrer Konsument:innenrolle zu befreien und gemeinsam Alltagspraktiken zu entwickeln, die Bausteine einer zukunftsfähigen Lebensweise bilden sollen.

Meine Forschung zu drei Initiativen des nachhaltigen Gemeinschaftskonsums in Wien hat gezeigt, dass diese Hoffnungen einerseits durchaus berechtigt sind. Die meisten Beteiligten werden von dem Wunsch getrieben, in ihrem täglichen Leben mehr für einen sozial-ökologischen Wandel zu tun als (vermeintlich) grüne Produkte zu kaufen. Durch die Beteiligung knüpfen die Menschen gänzlich neue Kontakte und machen eine oft augenöffnende Erfahrung: Grundbedürfnisse wie Essen oder Kleidung können auf eine ganz andere, ressourcensparende und subjektiv bessere Weise gestillt werden. In diesem Sinne ist gemeinschaftlicher Nachhaltigkeitskonsum ein – wenn auch zahlenmäßig kleiner – Treiber einer sozial-ökologischen Transformation, die sowohl Produktions- und Konsummuster im Großen als auch Selbstbilder und soziale Beziehungen im Kleinen umfasst.

Andererseits hat meine qualitative Forschung zu einem Leihladen, einem Gemeinschaftsgarten und einer Kleider-tausch-Initiative gezeigt, dass diese Bewegungen auch selbst Ausdruck gesellschaftlicher Veränderungsdynamiken sind, die einer wünschenswerten Transformation im Wege stehen. Alle drei Initiativen erlauben es, Beteiligten möglichst niederschwellig Teil eines kollektiven Nachhaltigkeitsprojekts zu werden: jede:r kann sich nach seinem eigenen Gutdünken einbringen, um für sich positive Erfahrungen zu machen. Dies entspricht dem zunehmenden Bedürfnis nach persönlicher Flexibilität und unmittelbarem Erleben in spät-modernen Gesellschaften. Allerdings

führt dies dazu, dass sich Arbeit, Commitment und Verantwortung auf den Schultern weniger Organisator:innen konzentrieren, die tendenziell am Rande ihrer Kräfte sind. Zudem macht es der primäre Fokus auf das Schaffen positiver Erfahrungen schwer, eine Wandelerspektive jenseits des Experimentierens und Erlebens zu entwickeln. Allianzen mit politischen Akteur:innen bleiben aus, Kooperationen mit wirtschaftlichen oder zivilgesellschaftlichen Akteur:innen sind spärlich.

Vor diesem Hintergrund stellen sich für die zukünftige Forschung zu nachhaltigem Gemeinschaftskonsum zwei Fragen: Wie kann das zunehmende Bedürfnis nach persönlicher Flexibilität für Alternativen zum individuellen Konsum genutzt werden, ohne dass dies die Ressourcen von Organisator:innen überbeansprucht? Außerdem: Wie können Entscheidungsträger:innen den Trumpf dieser Initiativen – niederschwellig positive Erfahrungen im nachhaltigen Handeln zu schaffen – dafür nutzen, um dieses Handeln zu verallgemeinern?

In den neu aufsprießenden Formen des nachhaltigen Gemeinschaftskonsums spiegelt sich letztlich, wie unsere moderne Gesellschaft in der Vielfachkrise mit sich selbst ringt: wie sie bestehende Pfadabhängigkeiten weiter aufrechterhält und gleichzeitig versucht, neue Pfadabhängigkeiten zu schaffen. Und: wie schwer es ihr fällt, eine neue, zukunftsfähige Alltagskultur herauszubilden und diese – auch auf Kosten der bestehenden – zum Mainstream zu machen.

IGN: third mission



▲ In Kooperation mit *Kurswechsel* diskutierte **Margaret Haderer**, gemeinsam mit Justin Kadi (TU Wien) und Andreas Novy (WU Wien) über Möglichkeiten der Stadtentwicklung und inwiefern die Stadt (weiterhin) Referenz alternativer Kommunalpolitik ist. *Republikanischer Club* (05. Oktober 2020)

▼ **Daniel Hausknost** am 2019 *Sustainable Development Transformation Forum* (From Incremental Progress to Transformation: Achieving the SDGs and Securing Our Planet) In seiner Eröffnungs-Ansprache *Tackling the political economy of transformative change*, reflektierte er über die Notwendigkeit eines tiefgreifenden Wandels entlarvte unterschiedliche Mythen, die dem Denken und Handeln in Richtung einer *echten* Transformation im Wege stehen. (22-24. Oktober 2019)

» *If there is a take away message from this opening reflection of mine, then it is that in order for a new door to open, you must close another door. Without closing the door to fossil-based overconsumption, the door to a sustainable economic model will not open up.* «



- **Ingolfur Blühdorn** zu Gast bei *Freies Radio Freistadt* zur Veröffentlichung des Buches „Nachhaltige Nicht-Nachhaltigkeit: Warum die ökologische Transformation der Gesellschaft nicht stattfindet“.

Geforderte und tatsächliche Transformation:
 » *Real findet tatsächlich sehr viel Transformation statt, auch durch die Digitalisierung. Die Gesellschaft in der wir heute leben ist – auch in Österreich, in Deutschland, in unseren modernen Gesellschaften meine ich – sehr anders als das noch, sagen wir vor 10 Jahren, vor 20 Jahren, vor 30 Jahren gewesen ist. Das bedeutet: Tatsächlich findet eine Transformation statt und es ist aber tatsächlich nicht die, die die Probleme löst, sondern – aus vielen Perspektiven kann man sagen – eine Transformation die die Probleme verschlimmert.*«



- ▼ Bei *SALON IN GESELLSCHAFT #16*, im *Schauspielhaus Wien*, diskutierte **Karoline Kalke** über die Klimakrise und Problemlösungsstrategien in der öffentlichen Debatte. (28. Februar 2020)





▼ Bei den *Wiener Vorlesungen* zum Thema *Die Zukunft der Wissenschaft* referierte und diskutierte **Felix Butzlaff** über Ambivalenzen, Widersprüche und unterschiedliche Perspektiven von Bürger:innenbeteiligung sowie den Wandel von Demokratie. (13. Oktober 2021)

▲ **Ingolfur Blühdorn** im Gespräch mit Roland Steidl bei DorfTV. In der Sendung *Im Blickpunkt: Soziales und Bildung* zum Thema „Globale Krise und Freiheit. Ist das so okay?“ erörterten sie das Verhältnis von Demokratie zu zeitgenössischen Problemen und Krisen. (16. März 2021)



»Bürgerbeteiligung ist manchmal nur ein demokratisch verkleidetes Instrument um Entwicklungen zu steuern.«

Mirijam Mock bei einer Buchvorstellung von „Nachhaltige Nicht-Nachhaltigkeit. Warum die ökologische Transformation der Gesellschaft nicht stattfindet.“ im Kulturverein *Gleis 21*. (Februar 2020)



Für *Diskurs. Das Wissenschaftsnetz* erörterte **Daniel Hausknost** die Frage "Wie weiter nach Corona: Wirtschaftswachstum und Klimaziele?" und argumentierte für politische Entscheidungen, statt Klimaschutz den Märkten zu überlassen. (22. September 2020)



Bei *Degrowth Vienna 2020* diskutierte **Margaret Haderer** mit Umweltaktivist:innen über vergangene und aktuelle Umweltbewegungen in Österreich und den hieraus entstandenen *learnings* mit Blick auf eine zukünftige Transformation. (30. Mai 2020)





17.12.2021
Der fehlgeleitete
Freiheitskampf, Ingolfur
Blühdorn zu **sozialen
Ungleichheiten und einer
„autoritären Wende“**.



12.12.2021
Die Individualisierung des
Allgemeinwohls, Felix
Butzlaff über die Folgen der
gesellschaftlichen
Demokratisierung.



ÖSTERREICH 1

08.12.2021
Die Krux mit der
Bambuszahnbürste - Die
Individualisierung der
Klimakrise, Mirijam Mock im
Radiokolleg - Follow me: Wie
politisch ist das Persönliche?



9.11.2021
Freedom Day: Freiheit und
Demokratie in der
Gesellschaft der Nicht-
Nachhaltigkeit, Ingolfur
Blühdorn zum Thema
"Globale Krisen".



13.10.2021
Les mobilisations
contemporaines contre les
injustices réhabilitent la
radicalité politique, Réjane
Zénac bespricht Felix
Butzlaffs Betrachtungen zum
Wandel der
politischen Organisation von
Emanzipation.



13.10.2021
Die Zukunft der
Wissenschaft:
Wissenschaftstalente im
Gespräch, Felix Butzlaff als
Diskutant bei den Wiener
Vorlesungen, im Festsaal des
Wiener Rathaus.



09.09.2021
Nicht-Nachhaltigkeit führt ins
Chaos", Ingolfur Blühdorn
zur Podiumsdiskussion
„Nachhaltige Nicht-
Nachhaltigkeit“ der
Akademie der Nordkirche
und der KDA Nordkirche.



24.06.2021
Der Abgrund an dem wir
stehen. Vom Klimawandel bis
zur Pandemie, Ingolfur
Blühdorn in MAX JOSEPH
Magazin.



03.05.2020
Was bleibt von der
Demokratie?, Felix Butzlaff
zur Veränderung des
Verständnisses von
demokratischer Partizipation
in Krisenzeiten.



03.03.2019
Ist die liberale Demokratie
zur Zumutung geworden?,
Ingolfur Blühdorn über das
Mühsal mündig zu sein.



23.03.2021

Menschen, nicht Häuser, formen die Stadt, Margarete Haderer und ao. Prof. Gunther Maier zu Wandel in urbanen Ballungsgebieten im WU Magazin 1/2021.



17.03.2021

Soziales und Bildung - Globale Krise und Freiheit. Ist das so okay?, Ingolfur Blühdorn zu Gast bei Roland Steidl.



14.05.2020

Nach Corona eine andere Welt?, Ingolfur Blühdorn dazu wie die Pandemie Themen wie Klimaschutz verdrängt, aber auch deren Wahrnehmung verändern kann.



RennerInstitut

12.03.2020

Nachhaltige Nicht-Nachhaltigkeit: Wo bleibt effektive Klimapolitik?, Felix Butzlaff und Julia Herr (Nationalrat-Abgeordnete) im Gespräch.



15.02.2020

Ende der Wende?, Beitrag von Ingolfur Blühdorn. Leicht gekürzt in Die Presse, Spectrum S. 1-2.



18.02.2020

Wer ist eigentlich zuständig?, Felix Butzlaff dazu, warum eine sozial-ökologische Transformation der westlichen Gesellschaften eine sozialwissenschaftliche Herausforderung ist. Wiener Zeitung.

06.02.2020



Entgrenzte Freiheit, ein Essay von Ingolfur Blühdorn und Karoline Kalke über Mündigkeit und die Agenda der Selbstbegrenzung.



08.01.2020

Solidarität: Wandel eines starken Begriffs, Daniel Hausknost diskutiert mit anderen beim Ö1 City Science Talk.



17.10.2019

"Wir werden der Frage nach Begrenzung von Freiheiten nicht entkommen", Ingolfur Blühdorn über den vorherrschenden Anspruch auf unbegrenzte Freiheit und Selbstverwirklichung im Zusammenhang mit der Klimakrise

Hauke Dannemann, MSc, Projektmitarbeiter

hauke.dannemann@wu.ac.at

Aus Perspektive der politischen Umweltsoziologie nimmt Hauke Dannemann vor allem die Rolle der Zivilgesellschaft in einer sozial-ökologischen Transformation in den forschenden Blick. Dies umfasst zum einen die kritische Befragung der Darstellung von experimentellen Initiativen auf der ‚guten Seite‘ der Zivilgesellschaft als Pioniere des Wandels. Angesichts der langen Tradition von konkreten Utopien in der Umweltbewegung und ihrer vielfältigen Vereinnahmung scheint dies zumindest erklärungsbedürftig. Warum sollten sie gerade im jetzigen historischen Moment eine transformative Wirkung entfalten, die den dringend notwendigen Nachhaltigkeitswandel einläutet? Auch die radikale und extreme Rechte, deren Normalisierung sich anhaltend beobachten lässt, organisiert sich zivilgesellschaftlich, verfolgt nicht nur Interessensvertretung, Protest und Terror, sondern ebenso präfigurative Politiken im Namen von Befreiung und ‚Demokratie‘. Nicht zuletzt die Corona-Proteste führen eine Nähe von experimenteller, alternativ-esoterischer Lebensführung und autoritären Bewegungen vor Augen. Weit entfernt davon präfigurative Politiken per se zu delegitimieren, stellen sich jedoch drängende Fragen nach den gesellschaftlichen Bedingungen im



flexiblen Kapitalismus für die Diffusion ‚guter‘ konkreter Utopien oder derjenigen der ‚dunklen Seite‘ der Zivilgesellschaft und ihrer Agenda der autoritären (Nicht-)Nachhaltigkeit. Vor seiner Anstellung am IGN studierte Hauke Dannemann Umweltwissenschaften, insbesondere Umwelt- und Klimaethik, an der Universität Greifswald und Nachhaltigkeitswissenschaft mit einem Schwerpunkt auf kritische Gesellschaftstheorien und Postwachstum an der Leuphana Universität Lüneburg.

https://www.researchgate.net/profile/Hauke_Danneman

FORSCHUNGS-SCHWERPUNKTE	Politische Umwelt- und Nachhaltigkeitssoziologie, kritische Gesellschaftstheorien, Rechtsextremismusforschung, Zivilgesellschaft und sozial-ökologische Transformation
UNIVERSITÄRER WERDEGANG	<p>seit 2019 Doktorand, Lehrender und wissenschaftlicher Projektmitarbeiter im FWF-Forschungsprojekt „Urbane Experimente für eine sozial-ökologische Transformation“</p> <p>2013 – 2017 Studentischer Mitarbeiter an der Leuphana Universität Lüneburg</p>
AUSBILDUNG	<p>2018 MSc in Nachhaltigkeitswissenschaft an der Leuphana Universität Lüneburg Thema der Abschlussarbeit: Kritische Gesellschaftstheorie und Degrowth: eine kritische Reflexion der deutschsprachigen Degrowth-Debatte</p> <p>2012 BSc in Umweltwissenschaften an der Universität Greifswald Thema der Abschlussarbeit: Das Konzept der Greenhouse Development Rights: eine klimaethische Analyse</p>
MITGLIED-SCHAFTEN	<p>International Sociological Association (ISA), insbesondere den <i>Research Committees Environment and Society</i> und <i>Racism, Nationalism, Indigeneity and Ethnicity</i></p> <p>European Consortium for Political Research (ECPR), besonders der <i>Standing Group on Environmental Politics</i> und der <i>Standing Group on Participation and Mobilisation</i></p> <p>Netzwerk für Gender & Nachhaltigkeit (GeNaWerk)</p>
PUBLIKATIONEN	<p>Der post-ökologische Verteidigungskonsens. Nachhaltigkeitsforschung im Verdacht der Komplizenschaft. in: Bohn et al. (2019): Gegenwart und Zukunft sozial-ökologischer Transformation. Baden-Baden: Nomos, 113-134 (mit I. Blühdorn)</p> <p>Degrowth wächst an Geschlechterperspektiven: Genderaspekte in Degrowth-Konzeptionen und -Praxis. <i>Forschungsjournal Soziale Bewegungen</i>, 2018, Vol. 31, No. 4, 71- 79 (mit A. Holthaus)</p>

Karoline Kalke, MSc, freie wiss. Mitarbeiterin

karoline.kalke@wu.ac.at

Karoline Kalke promoviert am IGN im Feld der politischen Soziologie mit einem Promotionsstipendium der Heinrich-Böll-Stiftung. In ihrer Dissertation untersucht sie die Veränderung von Autonomieverständnissen innerhalb neuer Formen digitaler Überwachung und Verhaltensmanipulation, welche maßgeblich unter dem Begriff des Überwachungskapitalismus diskutiert werden. Vor dem Hintergrund der weit verbreiteten Kritik digitaler Verhältnisse für die Untergrabung von Autonomie – verstanden als mündige Selbstbestimmung – betont sie deren Veränderbarkeit und stellt die Frage, welche *anderen* Verständnisse von Autonomie durch die *produktiven* Machtverhältnisse digitaler politischer Ökonomie hervorgebracht werden. Sie verfolgt diese Frage aus einer kritisch-theoretischen und qualitativ empirischen Linse. Ihr Forschungsinteresse reicht dabei über den Digitalisierungsdiskurs hinaus und bindet die Diagnose gesellschaftlicher Autonomieverständnisse an die Bedeutung von gesellschaftlichen Subjektivitäten für politisches Handeln und die politische Kultur in westlichen Demokratien rück. Karoline Kalke studierte Kulturwissenschaften an der Europa-Universität Viadrina sowie Sozial- und Humanökologie am Institut für Soziale Ökologie in Wien und verfolgt dieses Forschungsinteresse nicht zuletzt mit der Metafrage warum eine



ausreichend starke politische Öffentlichkeit für eine sozial-ökologische Transformation jenseits kapitalistischer Naturverhältnisse bisher ausbleibt. Besonders die aktuelle Polarisierung um das Spannungsverhältnis demokratischer Freiheiten und Pflichten angesichts der schürenden Klimakrise und der Corona-Pandemie sieht sie in einem unmittelbaren Zusammenhang mit der immer wiederkehrenden Frage nach dem gesellschaftlichen Verständnis von Autonomie.

<https://www.researchgate.net/profile/Karoline-Kalke>

FORSCHUNGS-SCHWERPUNKTE	Politische Soziologie und Umweltsoziologie, Subjekttheorien, Theorien moderner Gesellschaften, kritische Theorie, Gesellschaftliche Transformation, Digitalisierung und Demokratie.
UNIVERSITÄRER WERDEGANG	<p>Seit 2020 Promotionsstipendiatin der Heinrich-Böll-Stiftung im Themen-Cluster „Transformationsforschung“, externe Lektorin</p> <p>2020 FWF-Forschungsprojekt „Urbane Experimente für eine sozial-ökologische Transformation“, Lektorin</p> <p>2019 Universitätsassistentin</p> <p>Seit 2019 PhD Kandidatin, wissenschaftliche Mitarbeiterin und Lehrende am Institut für Gesellschaftswandel und Nachhaltigkeit, WU Wien</p> <p>2018 Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin „Centre for Understanding Sustainable Prosperity (CUSP) am Institut für Gesellschaftswandel und Nachhaltigkeit, WU Wien</p>
AUSBILDUNG	<p>2017 MSc Human- und Sozialökologie, Institut für Soziale Ökologie Wien Abschlussarbeit: Nutrition Transition in Mumbai: A practice-theoretical investigation of changing food consumption in India's urban middle class</p> <p>2014 BA Vergleichende Kulturwissenschaften, Europa-Universität Viadrina Frankfurt Oder</p> <p>2012 – 2013 Kulturwissenschaften, Ecole Normale Supérieure Paris (Erasmus)</p>
MITGLIED-SCHAFTEN	Mitglied des <i>European Consortium for Political Research (ECPR)</i> Mitglied der <i>International Sociology Association (ISA)</i>
PUBLIKATIONEN (AUSWAHL)	<p>Entgrenzte Freiheit. Demokratisierung im ökologischen Notstand? IGN-Interventions Febr/2020 (<i>mit I. Blühdorn</i>)</p> <p>Entgrenzte Freiheit. Über Mündigkeit und die Agenda der Selbstbegrenzung. in: Soziopolis (<i>mit I. Blühdorn</i>) https://www.sozio.polis.de/beobachten/gesellschaft/artikel/entgrenzte-freiheit/</p> <p>Befreiung aus der Mü(n)digkeit: Demokratische Krise, flüchtiges Subjekt und digitale Revolution. in: Baatz/Czaika (Hg.): DEMOKRATIE! Zumutung oder Zukunft. Bielefeld: transcript, 2020, 33-48 (<i>mit I. Blühdorn</i>)</p>

spotlight:
INDIVIDUALISIERUNG

Nachhaltige Nicht-Nachhaltigkeit und die Individualisierung der Verantwortung

Mirjam Mock

In unserem Buch „Nachhaltige Nicht-Nachhaltigkeit“ vertrete ich die These, dass die Individualisierung der Verantwortung für einen ökologischen Wandel ein wesentlicher Grund für die Fortdauer der Nicht-Nachhaltigkeit ist. Diese These ist nicht neu, sie ist mittlerweile gut belegt und wird von vielen Wissenschaftler:innen geteilt.

Dennoch ruft die Aussage, dass das Individuum mit seinen Handlungen kein aussichtsreicher Ansatzpunkt für eine Transformation ist, immer wieder Empörung und Abwehrreaktionen hervor. Es sei doch absolut kontraproduktiv zu sagen, dass die individuelle Entscheidung für ökologische Produkte nicht wirklich ins Gewicht falle.

Dieses Gerede vom „Tropfen auf den heißen Stein“ frustrierte doch nur und bewirke höchstens, dass die kleine Gruppe der umweltbewusst Einkaufenden auch noch resigniert und sich dem zutiefst nicht-nachhaltigen Wirtschaftssystem beugt.

So nachvollziehbar solche Reaktionen sind, so gefährlich sind sie auch: Denn sie verharren auf der individuellen Ebene, welche die Gefahr birgt, sozial zu spalten: Dass in Schulen der individuelle ökologische Fußabdruck gelehrt wird, ist zu begrüßen. Das darf aber nicht dazu führen, dass persönliches „Fehlverhalten“ abgekoppelt von allen gesellschaftlichen Einflussfaktoren als Krisenverursacher angesehen wird. Dass das Wissen um die Klimaschädlichkeit bzw. die Verfügbarkeit diverser Konsumoptionen gestiegen ist, ist toll. Das sollte aber nicht zur Spaltung in Umweltsünder:innen und Umweltschützer:innen führen, denn diese schafft gefährliche Feindbilder konsumgeiler rücksichtsloser Hedonist:innen auf der einen und ökofixierter realitätsfremder Spaßverderber:innen auf der anderen Seite und lenkt von wesentlicheren Krisenursachen ab. Dass Konsum zunehmend politisiert wird, ist sehr wichtig. Doch es ist wenig hilfreich, wenn vegan lebende Personen und Nicht-Flieger:innen sich gegenseitig aufhetzen im Kampf um ein möglichst moralisches Leben. Vielmehr muss es darum gehen über die diversen Lebensbereiche hinweg sozial und ökologisch verträgliche Konsummuster zu etablieren. Das Plädoyer gegen die Individualisierung der Verantwortung will die Initiativen und Anstrengungen für nachhaltigeren Konsum innerhalb der

einzelnen Bereiche keinesfalls kleinreden. Es will vielmehr auf die Größenordnung der Nachhaltigkeitskrise hinweisen und unterstreichen, dass nicht nur in ausgewählten, sondern in vielen Lebensbereichen drastische Veränderungen notwendig sein werden. Und die Umsetzung dieser übersteigt sowohl in Anzahl als auch Komplexität und Durchführbarkeit die Grenzen individuellen Handelns.

Ein solches Plädoyer will also niemanden in Ohnmacht und Resignation zurücklassen, sondern die Menschen genau vor diesen schützen. Die Erkenntnis, dass man der Umweltkrise auf individueller Ebene nicht beikommen kann, heißt nicht, dass Anstrengungen auf dieser Ebene nicht wichtig sind. Sie heißt nur, dass es neben diesen Anstrengungen vor allem kollektive und verbindliche Übereinkünfte darüber braucht, wie entgrenzte westliche Produktions- und Konsummuster begrenzt werden. Eine solche Begrenzung wird nämlich nötig sein, um Strukturen aufzubauen, die allen ein nachhaltiges Leben ermöglichen. Und um diesen Paradigmenwechsel muss es aus der Perspektive der Konsumierenden gehen: weg vom moralisierenden und entzweierenden Zeigefinger hin zum Kampf um das Recht auf klimafreundliche Strukturen, die ein nachhaltiges Leben ohne soziale Spaltung ermöglichen.

IGN Research Retreat

Jedes Jahr im Herbst zieht sich das Team des IGN für eine mehrtägige, gemeinsame Forschungsklausur zurück. Das Kloster Hainburg an der Donau und ein Naturhotel im schönen Mostviertel boten in den vergangenen Jahren immer ein ideales Ambiente für intensive wissenschaftliche Arbeit an den individuellen Forschungsprojekten der Institutsmitglieder sowie an gemeinsamen Forschungs- und Publikationsprojekten.

Diese regelmäßigen Forschungsklausuren sind für das Team längst zu einem intellektuellen Höhepunkt des Jahres geworden. Sie sind ein wichtiges Mittel um sicherzustellen, dass das IGN inhaltlich und methodisch integriert arbeitet, alle Institutsmitglieder gleichzeitig aber ihr eigenständiges wissenschaftliches Profil entwickeln können.

Zudem ist die Forschungsklausur natürlich zentral für die Pflege des Teamgeistes. Wenn der wissenschaftliche Anspruch hoch ist, sind Teamplay und Gemeinschaftsspirit unverzichtbar: Wissenschaft, Wandern und Wein ...



»Der **Umweltstaat** scheint primär die Funktion zu erfüllen, seine Bürger:innen vor direkten Bedrohungen ihrer Lebensqualität durch Umweltgefahren zu schützen, zugleich scheint er aber auf dem Gebiet der **Sicherstellung umfassender ökologischer Nachhaltigkeit radikal zu versagen.**«

Quelle siehe p.85

IGN Fachtagungen

Can we Experiment ourselves out of the Crisis? Scope, Limits and Blind Spots of Urban, Experimental Responses to Climate Change *18.-19. November 2021*

Die internationale Fachtagung „Can we Experiment ourselves out of the Crisis?“ befasste sich mit dem Verständnis, der Verortung und der theoretischen Aufarbeitung aktueller Darstellungen der Stadt als Schlüssellabor zur Bewältigung sozial-ökologischer Krisen, insbesondere des Klimawandels.

Urbane Realexperimente zum klimafreundlichen Leben und Produzieren werden gemeinhin als vielversprechende Komponenten der Umwelt- und Klimagovernance, als innovative Formen und Orte der Wissens-Koproduktion und als hoffnungsvolle Anzeichen für bürgergetriebene, praxisnahe Auseinandersetzungen mit drängenden sozial-ökologischen Herausforderungen dargestellt (Bulkeley et al. 2019). Das "Versprechen des Experimentierens" (Evans et al. 2018) - sofortiger, echter sozial-ökologischer Wandel durch radikale Ambitionen und feste Verwurzelung in der realen Umgebung - zeichnet sich in großem Umfang ab. Smart Cities, Urban Living Labs, kohlenstoffarmer Städtebau, zivilgesellschaftliche Nischenexperimente für nachhaltiges Leben usw. (Jong et al. 2015; Seyfang und Haxeltine 2012) beruhen alle auf

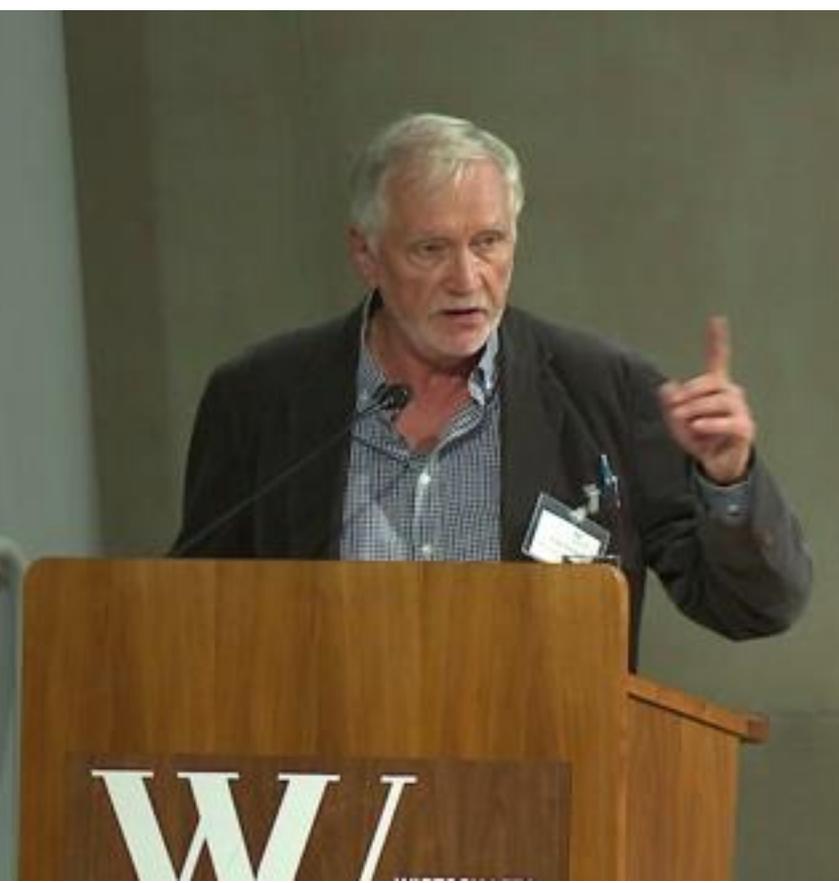
der Idee, dass Experimente eine lebenswertere, wohlhabendere und nachhaltigere urbane Zukunft schaffen können. Ein Teil der Faszination des Experimentierens liegt in der Annahme, dass es möglich ist, ein einzelnes Projekt durch Prozesse des Ausprobierens, Lernens und Ausrollens auf die Stadt, andere Städte, eine Region und Megaregionen auszuweiten. Die zentrale Hoffnung, die mit Nachhaltigkeitsexperimenten im städtischen Alltag verbunden ist, besteht also darin, dass sie nicht bei lokal begrenzten Veränderungen stehen bleiben, sondern einen systemischen Wandel einleiten. Städtische Experimente zur klimafreundlichen Daseinsvorsorge sind zu einer "neuen Normalität" im Umgang mit sozio-ökologischen Herausforderungen, insbesondere dem Klimawandel, geworden und werden von Wissenschaftler:innen ebenso wie von öffentlichen, unternehmerischen und zivilgesellschaftlichen Akteur:innen begrüßt und befürwortet. Doch inwieweit ebnet das Experimentieren wirklich den Weg zu einem grundlegenden sozial-ökologischen Wandel? Diese und andere Fragen wurden mit Beiträgen von u.a. Harriet Bulkeley (Durham University), Cordula Kropp (University of Stuttgart) und John Meyer (Humboldt State University) erörtert.

The Dialectic of Emancipation. Transgressing Boundaries and the Boundaries of Transgression

14-15. November 2019

Seit dem 19. Jahrhundert ist die Emanzipation mit progressiven politischen Zielen verbunden: der Befreiung von Traditionen und bevormundenden Vorgegebenheiten. In den letzten Jahren sind die Emanzipation und die mit ihr verbundenen progressiven politischen Bedeutungen jedoch unter erheblichen Druck geraten: ökologisch und politisch. Aus ökologischer Sicht waren Zugewinne an (individueller) Autonomie und Selbstbestimmung stets mit wachstumsbasierten, ressourcenintensiven Produktions- und

Frank Fischer



Konsumformen verbunden, von denen inzwischen bekannt ist, dass sie nicht nachhaltig sind. Politisch haben sich Rechtspopulisten die Sprache der Emanzipation angeeignet und ihre Bedeutung verändert, indem sie Emanzipation mit der Befreiung von liberaldemokratischen politischen Eliten, Institutionen und universalistischen Werten in Verbindung bringen. In diesem zweitägigen Workshop, der der Vorbereitung einer Sonderausgabe des *European Journal of Social Theory* diente, diskutierten wir eines der Schlüsselkonzepte der modernen Politik, die Emanzipation, vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen und Veränderungen. Zu diesem Zweck hatten wir vier Spezialisten auf diesem Gebiet eingeladen, die auch Beiträge zu unserem Sonderheft leisteten: Eric Swyngedouw (Universität Manchester), Andrew Dobson (emeritiert), Luigi Pellizzoni (Universität Pisa) und Manuel Arias-Maldonado (Universität Malaga/Rachel Carson Center, München).

Transition Impossible? Ambiguous Transformations and the Resilience of Unsustainability

19.-21. September 2018

Im Rahmen der Fachtagung „Transition Impossible?“ diskutierten und analysierten wir verschiedene systemische, individuelle und historische Faktoren, die eine sozial-ökologische

Transformation in westlichen, liberalen und repräsentativen Demokratien hemmen, obwohl die Diagnose multipler Krisen seit mehreren Jahrzehnten immer düsterer wird (Klimawandel, Verlust von Biodiversität, zunehmende soziale Ungleichheiten, sinkende Akzeptanz von Demokratie etc.). Demgegenüber sind Signale einer anhaltenden und nachhaltigen Unnachhaltigkeit innerhalb unserer Gesellschaften zu beobachten: vom florierenden Rechtspopulismus über die rein symbolische und simulative Klimadiplomatie bis hin zur neoliberalen Eigenverantwortung des Einzelnen. Neben der Teilnahme der Mitglieder des IGN und des Instituts für Sozioökonomie (IGN), der Wirtschaftsuniversität Wien (WU), hatten wir führende Wissenschaftler:innen aus Kanada, Schweden, Italien, Großbritannien, Spanien, uvm. zu Gast. Im Zuge des Workshops organisierten wir zudem zwei öffentliche Abendveranstaltungen mit Vorträgen von Karin Bäckstrand (Universität Stockholm, „Ambiguous Transformations: Governance, Democracy and Sweden’s Transition to the First Fossil-Free Welfare State in the World“) und Ingolfur Blühdorn (Institutsleiter IGN, „The Resilience of Unsustainability: Cultural Backlash, Authoritarian Reflex and the Great Regression“), die anschließend auf einem Podium und in Anwesenheit der Öffentlichkeit diskutiert wurden.



Karin Bäckstrand

Political Participation beyond the Post-democratic Turn

27.-29. September 2017

Die Fachtagung zum Thema "Political Participation beyond the Post-democratic Turn" widmete sich dem Versuch, uns über verschiedene Zugänge, die unter den Stichworten "Activation – Self-Management – Overload" zusammengefasst sind, dem Bedeutungswandel von Partizipation zu nähern. Neben den Mitgliedern des IGN konnten wir Dirk Jörke (TU-Darmstadt), David Schlosberg (Univ. of Sidney), John M. Meyer (Humboldt State University, Arcata/California), Sherilyn MacGregor (Univ. of Manchester), Frank Fischer (Rutgers, New Jersey, Humboldt University, Berlin), Erik Swyngedouw (Univ. of Manchester), Frank Nullmeier (Univ. Bremen), Michael Haus (Univ. Heidelberg), Mark Brown (California State University) u.v.m. beim Forschungsworkshop begrüßen.

»Im Angesicht der rechtspopulistischen Bedrohung wird Demokratie meist vereinfachend gleichgesetzt mit liberaler Demokratie, die nun mit aller Entschiedenheit gegen die illiberale und autoritäre Gefahr zu verteidigen sei. Dabei verdeckt der moralische Eifer im Kampf für das Gute, Zivilisierte und Vernünftige das keineswegs nur bei Rechtspopulisten durchaus ambivalente Verhältnis zur Demokratie. Es gerät aus dem Blick, dass die **liberale Demokratie in einem Verhältnis der Komplizenschaft** zur sozial-ökologischen Nicht-Nachhaltigkeit steht.«

Quelle siehe p.85

IGN Research Workshops

IGN Research Workshops mit externen Gästen

01. Dezember 2021

IGN-Research-Workshop, Vortrag von **Armin Schäfer**, Universität Münster, zu „Rechtspopulismus oder Dialektik der Demokratie“; mit Diskussionsinputs von Ingolfur Blühdorn (IGN) und Felix Butzlaff (IGN)

28. April 2021

IGN-Research-Workshop, Vortrag von **Kai-Uwe Hellmann**, TU Berlin, zu "Wegwerfkulturen und die Politik der Nicht-Nachhaltigkeit"; Moderation von Prof. Dr. Ingolfur Blühdorn (IGN) mit einem Diskussionsinput von Michael Deflorian (IGN)

3. März 2021

IGN-Research-Workshop, Vortrag von **Aurelien Mondon**, University of Bath (GB), zu "Reactionary Democracy? Rethinking common conceptualisations of the populist right"; Moderation von Prof. Dr. Ingolfur Blühdorn (IGN) mit einem Diskussionsinput von Hauke Dannemann (IGN)

27. Januar 2021

IGN-Research-Workshop, Vortrag von **Niko Paech**, Universität Siegen, zu "Die Responsibilisierung der Mittelschicht? Neue Konflikte um die Logik der Begrenzung"; Diskussion mit Prof. Dr. Ingolfur Blühdorn (IGN) und Karoline Kalke (IGN)

20. Februar 2020

IGN-Research-Workshop, Vortrag von **Stefanie Graefe**, Friedrich-Schiller Universität Jena, zu "Emanzipation oder Resilienz? Zur Krise der Autonomie im (Post-)Neoliberalismus"

25. März 2020

IGN-Research-Workshop, Vortrag von **Monika Berg**, Örebro University Sweden, zu „Environmental vs. Economic sustainability. Managing value conflicts in pension fund investments“; Diskussionsbeitrag von Felix Butzlaff

20. Februar 2020

IGN-Research-Workshop, Vortrag von **Stefanie Graefe**, Friedrich-Schiller-Universität Jena, zu „Emanzipation oder Resilienz? Zur Krise der Autonomie im (Post-)Neoliberalismus“; Diskussionsbeitrag von Margaret Haderer



04. Dezember 2019

IGN-Research-Workshop, Vortrag von **Susan Baker**, Cardiff University, zu "Sustainability Governance in Troubled Times"; Diskussionsbeitrag von Daniel Hausknost

29. Mai 2019

IGN-Research-Workshop, Vortrag von **Oliver Decker**, Direktor des Kompetenzzentrums für Rechtsextremismus- und Demokratieforschung (KReDo), Universität Leipzig, zu „Begreitung von Demokratie und Nachhaltigkeit? Die gesellschaftliche Mitte und ihre Ängste“; Diskussion mit Karoline Kalke und ao. Univ. Prof. Dr. Gerda Bohmann

14. November 2016

IGN-Research-Workshop, Vortrag von **Dirk Jörke**, TU Darmstadt, zu „'Wir sind das Volk!' Rechtspopulistisch gegen die Nachhaltigkeit?"; Diskussion mit Megan Barry, WU / Institut für Gesellschaftswandel und Nachhaltigkeit (IGN)
Fred Luks, WU-Kompetenzzentrum für Nachhaltigkeit
Sieglinde Rosenberger, Institut für Politikwissenschaft, Universität Wien

28. September 2016

IGN-Research-Workshop, Vortrag von **John Foster**, Lancaster University (GB), zu „The end of sustainability. What comes next?"; mit

Diskussionsinputs von Ingolfur Blühdorn (IGN), Helga Kromp-Kolb (BOKU) und Verena Madner (WU Wien)

01. Juni 2016

IGN-Research-Workshop, Vortrag von **Clive Hamilton**, Charles Sturt University Canberra (AUS), zu „In Defence of an Anthropocentrism in the Anthropocene“

IGN Beiträge zur Dept. Socioeconomics Research Seminar Reihe

27. Mai 2021

Socioeconomic Research Seminar "Identity and Class in Times of Far-Right Populism"
Vortrag von **Sylke van Dyk**, Friedrich-Schiller-Universität Jena

25. November 2020

Socioeconomic Research Seminar "The Great Socio-Ecological Transformation from Below? From Ascriptions to the Self-Conceptions of Sharing, Repairing, Food, and Housing Initiatives"
Vortragende: **Margaret Haderer**, **Karoline Kalke** und **Michael Deflorian** (alle IGN). Diskutant: Viviana Asara

12. März 2020

Socioeconomic Research Seminar "Identity and Class in Times of Far-Right Populism"
Vortragende: **Sylke van Dyk**, Friedrich-Schiller-Universität Jena

spotlight:

AUTONOMIE

Digitalisierung und Selbstbestimmung

Karoline Kalke

Eine der zentralen Normen demokratischer Gesellschaften ist die Autonomie ihrer Bürger:innen. Autonomie wird in diesem Kontext als die Fähigkeit der Selbstbestimmung und der Selbstregierung im aufklärerischen Sinne verhandelt. Vor dem Hintergrund neuer Formen digitaler Überwachung und Verhaltensmanipulation, welche maßgeblich unter dem Begriff des *Überwachungskapitalismus* diskutiert wer-

den, rücken die Sorge um Selbstbestimmung und die gesellschaftspolitischen Folgen ihrer Untergrabung ins Zentrum wissenschaftlicher und feuilleton-istischer Debatten. Hier wird oftmals gefordert, dass politische Öffentlichkeiten, Autonomie entgegen der bestehenden Verhältnisse digitaler politischer Ökonomie *zurückerobern* und digitale Technologien progressiv-emanzipatorisch nutzen sollen.

Ein derartiger Kampf um die eigene Selbstbestimmung im digitalen Raum blieb auf progressiver Seite bisher allerdings weitestgehend aus. Vielmehr werden Proteste gegen digitale Überwachung und Manipulation auf regressiver Seite unter Verschwörungsmythos laut.

Im Zuge der Corona-Krise haben die Bedeutungen von Digitalisierung und Selbstbestimmung nun einmal mehr an Brisanz gewonnen. Zum einen steigt die alltägliche Wirkung des digitalen Raums auf analoge Subjekte durch den jüngsten Digitalisierungsschub. Dieser legt nahe, dass auch zukünftige Krisenerfahrungen, etwa durch klimakrisenbedingte Extremwetterereignisse und kommende Pandemien mit einer weiteren Verschiebung des analogen Lebens ins Digitale beantwortet werden.

Zum anderen drängen sich Fragen um den gesellschaftlichen Status der Selbstbestimmung auf. Die Proteste gegen die Corona-Maßnahmen verdeutlichen eine zunehmende gesellschaftliche Polarisierung um die bürgerlichen Pflichten der Selbstbestimmung, die sich bereits zuvor in der von vielen diagnostizierten Krise der liberalen Demokratie andeutete. Schließlich birgt das Ideal der Selbstbestimmung immer ein Spannungsverhältnis zwischen individueller Entscheidungsfreiheit und bürgerlichen Pflichten, zwischen Unabhängigkeit und Verantwortung, zwischen Individuum und Gesellschaft. Auf der einen Seite lässt die Corona-Pandemie den Aspekt der Solidarität in der Mehrheitsgesellschaft nach vier Jahrzehnten neoliberaler Freiheitsbekundung nun wieder aufkeimen. Auf der anderen

Seite wird die Forderung nach gegenseitiger Rücksichtnahme von immer größer werdenden Teilen der Gesellschaft als Entmachtung und Bedrohung erfahren.

Allerdings ist eine Auflehnung gegen die aufklärerische Betonung der Gleichheit und ihrer Forderung nach Solidarität keineswegs neu. So stellte die Romantik der Selbstbestimmung unter Gleichen ein Autonomieverständnis entgegen, das die Einzigartigkeit der Individuen betonte und die individuelle Selbstverwirklichung zum Ziel erklärte – und dem der neoliberalen Zeitgeist der letzten Jahrzehnte weitestgehend entspricht. *Die Bedeutung von Autonomie war also nie unumstritten.*

Wie steht es nun um den Kampf für die digitale Selbstbestimmung? Wieso bleibt er auf progressiver Seite weitestgehend aus? Und was wird auf regressiver Seite verteidigt? Angesichts der zunehmenden Verankerung digitaler Technologien in Praktiken des Alltags einerseits, und der Polarisierung um die verpflichtende Kehrseite der Selbstbestimmung andererseits, scheinen Fragen nach sich verändernden Autonomieverständnissen *innerhalb* digitaler Überwachung und Verhaltensmanipulation zentral zu sein. Wenn nicht das Autonomieverständnis der Selbstbestimmung im digitalen Raum als verteidigungswürdig gilt, welche Verständnisse von Autonomie sind es dann? Welche Autonomieverständnisse werden im digitalen Raum, so etwa in den Profilen der sozialen Medien produktiv hervorgebracht? Und vor allem, wie wirken diese in die analoge Gesellschaft und deren politische Öffentlichkeiten?

Forschungsprojekte

Managed Participation. Public Governance, Local Communities and the Smart City

**Dr. Felix Butzlaff, Prof. Dr. Ingolfur
Blühdorn, Mag. Mirijam Mock**

Projektzeitraum: 2016-2018

Nachdem demokratische Werte in der Öffentlichkeit weiterhin große, wenn nicht immer noch mehr, Unterstützung genießen und Bürger:innen immer selbstbewusstere Forderungen nach demokratischer Partizipation und Legitimation äußern, wurde weithin akzeptiert, dass Öffentlichkeitspolitik partizipativ und demokratisch gestaltet werden muss, und das Transformationsprojekt moderner Gesellschaften in Richtung Nachhaltigkeit nur dann erfolgreich sein kann, wenn BürgerInnen aktiv einbezogen und ihre demokratischen Bedürfnisse und Erwartungen erfüllt werden. Die Proliferation neuer populistischer Bewegungen, anti-politischer Stimmung und Misstrauen in demokratische Institutionen und Prozesse jedoch beweist eindeutig, dass sich das vorherrschende Verständnis von Demokratie und die demokratischen Bedürfnisse rasch ändern. Die *Seestadt Aspern*, die im Zentrum dieses Forschungsprojektes stand, soll ein Vorzeigeprojekt, das eben auf genau diese angenommenen Widersprüche eingeht, sein: sie zielt auf nachhaltiges Wohnen ab und arbeitet auf

grundlegende strukturelle sowie kulturelle Veränderungen hin, die, laut Klima-Wissenschaftler:innen und NachhaltigkeitsforscherInnen, die Voraussetzung zur Abwendung ökologischer und sozialer Katastrophen bilden. Gleichzeitig stellt sich die *Seestadt Aspern* als eine „Einladung zur Partizipation, zum Dialog, zum Engagement für Neues“ dar. Nachdem wir uns, wie auch die politischen Entscheidungsträger:innen, bewusst sind, dass dies eine nicht immer einfache Kombination ist, sollte dieses Forschungsprojekt dazu beitragen, die demokratischen Bedürfnisse und Erwartungen der Bürger:innen mit den Imperativen einer effizienten und effektiven Nachhaltigkeitspolitik in Einklang zu bringen.

Dabei hat sich gezeigt, dass das demokratische Ideal einer möglichst voraussetzungslosen bottom-up Partizipation in vielerlei Hinsicht hochproblematisch ist – aus der Perspektive der Anwohner:innen, welche rasch auch aus Zeit- und Kraftgründen unter einer partizipativen Überforderung leiden; aus der Perspektive der Stadtplanung, weil diese dann schwer die Ergebnisse von Beteiligung mit einem stringenten Entwicklungsplan in Deckung zu bringen vermag; und aus demokratiethoretischer Perspektive, weil auf diese Weise rasch bestehende soziale Spaltungen durch die überdurchschnittliche Beteiligung sozial stärkerer Gruppen noch vertieft werden. Die formale und inhaltliche Einhegung und Steuerung, das top-down

Management von Beteiligung, wurde daher sowohl von Stadtplaner:innen als auch Bürger:innen als ein Weg empfunden, eine kohärente Planung mit wachsenden demokratischen Ansprüchen zu verbinden. Dabei wandelt sich allerdings das Verhältnis zwischen Demokratie und Bürger:innen: hin zu einer mehr Konsumenten-orientierten Beziehung, bei dem Partizipation legitimiert, weil sie den demokratischen Output passgenauer zuschneidet und eine umfassende demokratische Einbindung in Entscheidungen suggeriert.

Ausgewählte Publikationen zum Forschungsprojekt:

Felix Butzlaff (2020) Smart Cities. Felix in: Klenk/Nullmeier/Wewer (Hg.), Handbuch Digitalisierung in Staat und Verwaltung. Wiesbaden: Springer (2020), 507-516

Ingolfur Blühdorn & Felix Butzlaff (2019): Special Issue: Democratization beyond the Post-Democratic Turn. Political Participation between Empowerment and Abuse. DEMOCRATIZATION 27/3

- ▼ Die Seestadt Aspern im 22. Wiener Gemeindebezirk (Donaustadt) stellt eines der aktuell größten Stadtentwicklungsprojekte Europas dar.



Unexpected Challenges for Transformative City Planning. Social and Ecological Side-Effects in the *Wildgarten* Project

Dr. Felix Butzlaff, Leonie Bleiker, Michael Deflorian, Mirijam Mock

Projektzeitraum: 2018-2021

Das ursprüngliche Forschungsrätsel, das dieses Projekt untersuchen sollte, war das der sozialen Polarisierung: Betrachtet man die Literatur über sozialen Wandel und Transformation, so sehen sich Stadtplaner:innen, die das Ziel einer Nachhaltigkeitstransformation verfolgen, mit zwei unerwarteten Formen des sozialen Wandels konfrontiert. Erstens ziehen sich Gruppen innerhalb der postmaterialistischen Milieus, statt Vorreiter einer gesamtgesellschaftlichen Transformation zu sein, in Lebensstil-Nischen und abgelegene Lokalitäten zurück, behalten oft überdurchschnittliche ökologische Fußabdrücke bei und kommunizieren hauptsächlich in ökologisch korrekten Echokammern. Zweitens signalisiert der Aufstieg des Rechtspopulismus u.a., dass große Teile der Gesellschaft Forderungen nach einer sozial-ökologischen Transformation als belastend und elitär und als Bedrohung der eigenen Ansprüche an ein gutes Leben erleben. Für die Stadt Wien mit ihrem Ruf als Stadt mit der höchsten

Lebenszufriedenheit der Welt und ihrem Engagement für ökologische Nachhaltigkeit und soziale Inklusion sind beide Entwicklungen von besonderer Bedeutung: Die Stadt ist attraktiv für gesellschaftliche Gruppen, die im oben genannten Sinne als postmaterialistisch eingestuft werden können; und sie ist die Hauptstadt eines Landes, das (zu Beginn des Forschungsprojektes) von einer Koalitionsregierung mit einer rechtspopulistischen Partei als Juniorpartner geführt wird. Vor diesem Hintergrund sollte es ein vorrangiges Anliegen sein, besser zu verstehen, wie sich der Rückzug der Umweltbewussten und die Skepsis der Umweltuninteressierten in der empirischen Realität auswirken und die Stadtplanung beeinflussen können. In dem vorgeschlagenen Forschungsprojekt sollte untersucht werden, inwieweit *Wildgarten*, ein im Entstehen begriffenes nachhaltiges Wohnungsbauprojekt, Anhaltspunkte für nicht nachhaltige Öko-Echokammern und populistische Öko-Skepsis bietet. Es sollte untersucht werden, wie die verschiedenen Akteur:innen diese Risiken in der Quartiersplanung wahrnehmen und damit umgehen. Durch teilnehmende Beobachtung, qualitative Interviews und Fokusgruppenforschung sollte untersucht werden, ob die Lebensstile der Bewohner:innen tatsächlich dematerialisiert werden, ob die *Wildgarten*-Akteur eine Strategie des Upscaling von Innovationen verfolgen

und wie sie versuchen, eine soziale Integration im weiteren Umfeld zu erreichen. Das Forschungsprojekt baute auf den Erkenntnissen eines früheren Projekts, "Managed Participation", auf, das in der Seestadt Aspern durchgeführt und vom WU-Jubiläumsfonds unterstützt wurde.

Wie unserem Forschungsbericht zu entnehmen ist, konnten wir die beiden Spannungen und Entwicklungen des nicht-nachhaltigen Rückzugs und des Anti-Nachhaltigkeits-Populismus im oder um das *Wildgarten*-Projekt nicht nachweisen. In der Folge mussten wir unsere literaturbasierten Annahmen verwerfen. In der Folge richteten wir unsere Forschungsfragen auf die Rolle aus, die kooperativen Wohnprojekten bei der Planung der sozial-ökologischen Transformation zukommt. Einerseits werden in der Literatur neue Formen des gemeinschaftlichen und kollaborativen Wohnens als Ergebnis veränderter Ansprüche der Bürger:innen und als Mittel zum Zweck nachhaltigerer Formen der Stadtentwicklung konzeptualisiert. Andererseits haben andere Wissenschaftler:innen betont, dass sie perfekt in ein neoliberales Paradigma der Top-Down-Steuerung von Bottom-Up-Engagement und der Ersetzung der öffentlichen Verwaltung durch verantwortungsbewusste Bürger:innen passen. Ausgehend von den identifizierten Nischen aus unserer ersten Forschungsfrage haben wir in einer Reihe von qualitativen Interviews analysiert, welche Rolle kollaborativen Wohnformen im Wildgarten



An einem Ausläufer des Wienerwaldes im 12. Wiener Gemeindebezirk entsteht das Wohnprojekt *Wildgarten* ▲

zugeschrieben wird und wie die jeweiligen Bürger:innen und Mitglieder der Wildgarten Baugruppen ihre Rolle innerhalb der Organisation der städtischen Transformation wahrnehmen. Wir haben herausgefunden, dass im Kontext von Wien-Wildgarten beide Perspektiven zutreffen und dass Formen des gemeinschaftlichen Wohnens sowohl eine Demokratisierung des Wohnens als auch ein neues Instrument für die Kontrolle durch die Bürger:innen und den Rückzug des Staates aus zuvor öffentlich verwalteten Angelegenheiten darstellen.

Die Ergebnisse geben wichtige Einblicke in die Art und Weise, wie sich verändernde Wahrnehmungen von Demokratie und Demokratisierung die Organisation von sozial-ökologischen Transformationen neu gestalten - und wie Bürger:innen zur Teilnahme befähigt werden.

Urbane Experimente für eine sozial-ökologische Transformation

Prof. Dr. Ingolfur Blühdorn, Dr. Margaret Haderer, Hauke Dannemann, Karoline Kalke

Projektzeitraum: 2018-2022

Ausgangspunkt des Forschungsprojektes ist die Beobachtung, dass die Dringlichkeit der gesellschaftlichen Bearbeitung sozial-ökologischer Herausforderungen, wie Klimawandel, Biodiversitätsverlust, Ressourcenverknappung und Fragen der generationenübergreifenden und globalen Gerechtigkeit, zusammenfällt mit dem schwindenden Vertrauen auf ihre Lösung durch gängige Nachhaltigkeitspolitiken – ein sozial-ökologisches Dilemma.

Als mögliche Auswege aus diesem Dilemma gelten zunehmend sozial-ökologische Initiativen in Städten, die sich zusehends als Labore für nachhaltigere Lebensformen verstehen. Zwei städtische Antworten auf sozial-ökologische Herausforderungen sind in den letzten Jahren besonders prominent geworden: smart city- und Postwachstumsinitiativen. Die beiden Antworten sind sowohl in ihrer Organisationsform als auch in ihrer ideologischen Ausrichtung grundverschieden. Smart city-Initiativen sind typischerweise top-down-initiiert und setzen auf technologische

Innovation und grünes Wirtschaftswachstum während Postwachstumsinitiativen (z.B. Food-Coops, urbane Landwirtschaft, sharing-Plattformen, ökologische Wohnprojekte) grassroots-Initiativen sind, die dem kapitalistischen Wachstumsparadigma mitunter kritisch gegenüberstehen, auf post-kapitalistische Wirtschaftsformen und Werte wie Selbstbegrenzung, Suffizienz, Solidarität, demokratische Mitbestimmung und Gemeinschaft setzen. Trotz dieser Verschiedenheiten, haben die beiden Antworten auf sozial-ökologische Herausforderungen – smart city- und Postwachstumsinitiativen, die in der Literatur oft als strikt getrennt betrachtet werden – auch einen gemeinsamen Nenner: beide betonen die Wichtigkeit von lokalem und experimentellem Handeln. Anders ausgedrückt, für beide ist der unmittelbare Lebensalltag (Konsum, Mobilität, Wohnen) der zentrale "Handlungsort" für eine nachhaltigere Gesellschaft und das Experimentieren mit (anstelle des Implementierens von) Lösungen als eine der wichtigsten "Handlungsform".

Vor diesem Hintergrund ist die zentrale Frage dieses FWF-Forschungsprojektes, das am Institut für Gesellschaftswandel und Nachhaltigkeit (IGN) an der WU Wien angesiedelt ist, inwiefern lokales und experimentelles Handeln tragfähige Alternativen zu gängigen Nachhaltigkeitspolitiken entstehen lässt und eine Lösung des beschriebenen Dilemmas verspricht. Konkreter stellen wir uns die folgenden Fragen:

- Wie kommt es zu der Hinwendung zum lokalen und experimentellen Handeln vor dem Hintergrund von sozial-ökologischen Herausforderungen?
- Wie wird das Lokale, Experimentelle und das zu Transformierende in den diversen Initiativen verstanden?
- Inwiefern stellt lokales, experimentelles Handeln eine vielversprechende Antwort auf sozial-ökologische Herausforderungen dar?
- Wo liegen die Grenzen dieser Antwort?

Ausgewählte Publikationen zum Forschungsprojekt:

Margaret Haderer (2021) Does emancipation devour its children? Beyond a stalled dialectic of emancipation. *European Journal of Social Theory*

Margaret Haderer (2021) Urban Environmental Politics meets Urban Theory: Insights from Lefebvre's Right to the City. in: *Interdisziplinäre Stadtforschung: Themen und Perspektiven*. Transcript.

Ingolfur Blühdorn & Hauke Dannemann (2019) Der Post-ökologische Verteidigungskonsens. Nachhaltigkeitsforschung im Verdacht der Komplizenschaft. in: *Gegenwart und Zukunft sozial-ökologischer Transformation*. Nomos.

▼ © Stadtplan von ViennaGIS überarbeitet von Margaret Haderer



spotlight:

RECHTSPOPULISMUS

Autoritäre Verteidigung der Nicht-Nachhaltigkeit

Hauke Dannemann

Nicht erst mit der Wahl Donald Trumps zum US-Präsidenten ist deutlich geworden, dass die liberale Demokratie in die Defensive geraten ist. In nahezu sämtlichen Demokratien des Globalen Nordens und weit darüber hinaus lassen sich eine Normalisierung des Autoritären und eine autokratisch-

autoritäre Wende beobachten. Zunehmend feiern Rechtsaußenparteien Wahlerfolge und Regierungsbeteiligungen. Auch aus der Opposition heraus verschieben sie Diskurse und treiben mitunter gesamtgesellschaftliche Debatten vor sich her.

Für einen vielerorts geforderten neuen Gesellschaftsvertrag für eine sozial-ökologische Transformation sind dies keine vielversprechenden Voraussetzungen. Vielmehr wird deutlich, dass ein gesellschaftlicher Konsens über gesellschaftliche Transformationspfade nicht in Sicht, sondern diese höchst umkämpft sind. Dabei kann auch die Zivilgesellschaft, mit der so viele Transformationshoffnungen verbunden sind, nicht mehr als alleiniger Hort vielversprechender Mobilisierungen (bspw. durch *Ende Gelände*) gelten. Denn auch Akteur:innen, die für auf Exklusion basierende Antworten auf sozial-ökologische Krisenphänomene eintreten, organisieren sich in der Zivilgesellschaft. Die Gültigkeit und Legitimität der (Klima-)Wissenschaften, Aktivist:innen wie Greta Thunberg oder Infrastrukturprojekte der Dekarbonisierung werden hier zunehmend in Frage gestellt, abgewertet und angegriffen.

Dabei machen sich diese Akteur:innen erfolgreich Narrative zu eigen, die oft mit emanzipatorischen Bewegungen in Verbindung gebracht werden. Sie übernehmen popkulturelle Codes, präsentieren sich als rebellische Antwort auf den Neoliberalismus, als Verteidiger:innen der Redefreiheit und Befreier des ‚Volkes‘, die für ‚echte‘ Nachhaltigkeit und ‚direkte‘ Demokratie eintreten. Nicht nur deshalb scheint die Situation – auch für links-emanzipatorische Bewegungen und Parteien, in denen sich bereits manche Akteur:innen für sogenannte Querfrontpolitiken empfänglich zeigen oder zumindest inhaltlich Grenzen verschwimmen lassen – zunehmend opak. Denn die Verteidiger:innen einer autoritären Nicht-Nachhaltigkeit sind nicht

per se Klimawandelleugner:innen. Auch präfigurative Politiken ökologischer Landwirtschaft und der alternativ-esoterischen Lebensführung finden hier mitunter ihren Platz. Besonders die Proteste gegen die Corona-Maßnahmen führen die Mischung unterschiedlicher sozialer und politischer Milieus vor Augen, die gemeinsam für eine Freiheit eintreten, die sich von gesellschaftlicher Verantwortung entkoppelt – ein Freiheitsverständnis, das neoliberalen Verständnissen von Politik und Eigenverantwortung nicht fremd ist, einer sozial-ökologischen Transformation jedoch die Grundlage entzieht.

Eine Diskursverschiebung deutet sich somit auch für den Nachhaltigkeitskontext an und die eigene Positionierung scheint hier dringlicher denn je. Statt sich aber mit Gesten rein moralisierender Abgrenzung gegenüber vermeintlich verqueren Natur-, Freiheits- und Demokratieverständnissen zu begnügen, ist es in diesem Zusammenhang wesentlich fruchtbarer diese Verschiebungen zum Anlass zu nehmen, Verteidigungen der Nicht-Nachhaltigkeit auch da genauer in den Blick zu nehmen, wo sie als Gegenpositionen zum Autoritären auftreten. Dies würde weiter erhellen, warum es liberalen, repräsentativen Demokratien so schwerfällt Resonanz für eine inklusiv-emanzipatorische Nachhaltigkeitswende zu erzeugen.

Forschungsschwerpunkte ab 2022:

Begrenzung Soziale Spaltung Transformationsblockaden

+ Herausforderungen der **Grenzziehung, Begrenzung und Grenzeinhaltung** im Zeichen der faktischen Postwachstumsgesellschaft und planetarischer Grenzen

+ **soziale Spaltung, Polarisierung und neue politische Konfliktlinien** im Kampf um die sozial-ökologische Transformation

+ **Transformationsblockaden im demokratischen Staat** und Möglichkeiten ihrer Auflösung

»Im Kampf gegen Klimawandel und ökologische Katastrophen glauben immer mehr Beobachter, **dass ein autoritäres Notstandsregime geradezu unverzichtbar sei**, und Emanzipation und Demokratie nicht mehr als zentrale Bausteine der Lösung gesehen werden dürfen, sondern vielmehr ein wesentlicher Teil des Problems seien.«

Quelle siehe p.85

wiss. Publikationen 2016-2021

2021

Emancipatory politics at its limits? Ingolfur Blühdorn, Felix Butzlaff, Margaret Haderer. *European Journal of Social Theory* 25(1).

Ambivalente Demokratie. Zwischen emanzipatorischer Hoffnung und autoritärem Populismus. Felix Butzlaff. *Kurswechsel* (2), 3-7.

Urban environmental politics meets urban theory. Insights from Lefebvre's Right to the City. Margaret Haderer in: Kogler, R./Hamedinger, A. (Hg.): *Interdisziplinäre Stadtforschung*. Bielefeld: transcript, 189-207.

Does emancipation devour its children? Beyond a stalled dialectic of emancipation. Margaret Haderer. *European Journal of Social Theory* 25(1).

Emancipatory struggles and their political organization. How political parties and social movements respond to changing notions of emancipation. Felix Butzlaff. *European Journal of Social Theory* 25(1).

Liberation and limitation. Emancipatory politics, socio-ecological transformation and the grammar of the autocratic-authoritarian turn. Ingolfur Blühdorn. *European Journal of Social Theory* 25(1).

The Political Prospects of a Sustainability Transformation. Moving Beyond the Environmental State. Daniel Hausknost, Marit Hammond (Hg.). Abingdon: Routledge.

Direct social action beyond party politics. How new subjectivities change the idea of social transformation. Felix Butzlaff, Michael Deflorian. *Political Research Exchange* 3(1), 1-21.

Politicisation beyond post-politics. New social activism and the reconfiguration of political discourse. Ingolfur Blühdorn, Michael Deflorian. *Social Movement Studies* 20(3), 259-275.

2020

Das Virus der Nicht-Nachhaltigkeit. SARS-Cov-2 und die postdemokratische Wende. Ingolfur Blühdorn in: Volkmer, M./Werner, K. (Hg.): *Die Corona-Gesellschaft*. Bielefeld: transcript, 229-240.

Das westdeutsche Wohnungswunder. Ordoliberaler Sonderweg und sozial-räumliche Differenz. Margaret Haderer. *INDES - Zeitschrift für Politik und Gesellschaft* 2020(2), 39-44.

Smart Cities. Felix Butzlaff in: Klenk, T./Nullmeier, F./Wewer, G. (Hg.): *Handbuch Digitalisierung in Staat und Verwaltung*. Wiesbaden: Springer, 507-516.

Nachhaltige Nicht-Nachhaltigkeit. Umweltsoziologische Überlegungen im Zeichen des Virus. Ingolfur Blühdorn. *Soziopolis*.

Refigurative politics. Understanding the volatile participation of critical creatives in community gardens, repair cafés and clothing swaps. Michael Deflorian. *Social Movement Studies* 20(3), 346-363

Entgrenzte Freiheit. Über Mündigkeit und die Agenda der Selbstbegrenzung. Ingolfur Blühdorn, Karoline Kalke. *Soziopolis*.

Revisiting the Right to the City, Rethinking Urban Environmentalism. From Lifeworld Environmentalism to Planetary Environmentalism. Margaret Haderer. *social sciences* 9(2).

Democratization beyond the post-democratic turn. Towards a research agenda on new conceptions of citizen participation. Ingolfur Blühdorn, Felix Butzlaff. *Democratization* 27(3), 369-388.

Nachhaltige Nicht-Nachhaltigkeit. Warum die ökologische Transformation der Gesellschaft nicht stattfindet. Ingolfur Blühdorn, Felix Butzlaff, Michael Deflorian, Daniel Hausknost, Mirijam Mock. Bielefeld: transcript.

Between empowerment and abuse. Citizen participation beyond the post-democratic turn. Felix Butzlaff. *Democratization* 27(3), 477-493.

Demokratie und Gesellschaftswandel. Zur Bedeutung von Partizipationsforderungen und ihrer Analyse. Felix Butzlaff in: Mays, A./Dingelstedt, A./Hambauer, V./Schlosser, S./Berens, F./Leibold, J./Höhne, J-K. (Hg.): *Grundlagen - Methoden - Anwendungen in den Sozialwissenschaften*. Wiesbaden: Springer, 363-375.

Environmental governance as performance. Ingolfur Blühdorn, Michael Deflorian in: Kalfagianni, A./Fuchs, D./Hayden, A. (Hg.): *Routledge Handbook of Global Sustainability Governance*. London: Routledge, 26-37.

The legitimization crisis of democracy: emancipatory politics, the environmental state and the glass ceiling to socio-ecological transformation. Ingolfur Blühdorn. *Environmental Politics* 29(1), 38-57.

How does a social practice perspective add to the development of policy instruments to reduce consumption-based CO2 emissions? A case study of Austria. Mirijam Mock et al. *Climate Policy* 20(3), 323-340.

The environmental state and the glass ceiling of transformation. Daniel Hausknost. *Environmental Politics* 29(1), 17-37.

Beyond the environmental state? The political prospects of a sustainability transformation. Daniel Hausknost, Marit Hammond. *Environmental Politics* 29(1), 1-16.

The dialectic of democracy: modernization, emancipation and the great regression. Ingolfur Blühdorn. *Democratization* 27(3), 389-407.

Entgrenzte Freiheit. Demokratisierung im ökologischen Notstand. IGN Interventions Januar 2020.

2019

"Something inside me has been set in motion". Exploring the psychological wellbeing of people engaged in sustainability initiatives. Mirijam Mock et al. *Ecological Economics* 160, 1-11.

Die neue alltagspolitische Opposition (APO)? Wie Parteien und

Nischenbewegungen auseinanderdriften. Felix Butzlaff, Michael Deflorian. *INDES - Zeitschrift für Politik und Gesellschaft* 2019(3), 34-42.

Der Post-ökologische Verteidigungskonsens. Nachhaltigkeitsforschung im Verdacht der Komplizenschaft. Ingolfur Blühdorn, Hauke Dannemann in: Bohn, C./Fuchs, D./Kerkhoff, A./Müller, C. (Hg.): *Gegenwart und Zukunft sozial-ökologischer Transformation*. Baden-Baden: Nomos, 113-134.

Befreiung aus der Mü(n)digkeit. Demokratische Krise, flüchtiges Subjekt und digitale Revolution. Ingolfur Blühdorn, Karoline Kalke in: Baatz, U./Czaika, M. (Hg.), *Demokratie! Zumutung oder Zukunft*. Hamburg: tredition, 33-48.

Undermining or defending democracy? The consequences of distrust for democratic attitudes and participation. Felix Butzlaff, Sören Messinger-Zimmer. *Critical Policy Studies* 14(3), 249-266.

The Collaborative Management of Sustained Unsustainability. On the Performance of Participatory Forms of Environmental Governance. Ingolfur Blühdorn, Michael Deflorian. *sustainability* 11(4), 1189. 1-20.

The Politics of Selection: Towards a Transformative Model of Environmental Innovation. Daniel Hausknost, Willi Haas. *sustainability* 11(2), 506.

Nachhaltiges Intervenieren – Welche Rolle kann Forschung spielen? Mirijam Mock in: Ukowitz, M./Hübner, R. (Hg.), *Interventionsforschung. Band 3: Wege der Vermittlung. Intervention – Partizipation*. Wiesbaden: Springer, 109-135.

Die Dialektik der Emanzipation. Kritische Soziologie in der Endlosschleife. Ingolfur Blühdorn in: Ketterer, H./Becker, K. (Hg.), *Was stimmt nicht mit der Demokratie?: Eine Debatte mit Klaus Dörre, Nancy Fraser, Stephan Lessenich und Hartmut Rosa*. Berlin: Suhrkamp, 152-159.

Postwachstumsgesellschaft und Transformationsnarrativ. Soziologische Überlegungen zum Nachhaltigkeitswandel. Ingolfur Blühdorn, Felix Butzlaff, Michael Deflorian, Daniel Hausknost in: Luks, F. (Hg.), *Chancen und Grenzen der Nachhaltigkeitstransformation. Ökonomische und soziologische Perspektiven*. Wiesbaden: Springer, 21-41.

Partei ohne Erzählung: Die Existenzkrise der SPD. Felix Butzlaff. *Blätter für deutsche und internationale Politik* 2019(8), 81-87.

2018

“Economic Policies Are the Best Social Policies”: West German Neoliberalism and the Housing Question After 1945. Margaret Haderer. *American Journal of Economics and Sociology* 77(1), 149-167.

Degrowth wächst an Geschlechterperspektiven. Genderaspekte in Degrowth-Konzeptionen und -Praxis. Hauke Dannemann, Anna Holthaus. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 31(4), 71-79.

Die soziale Bewegung als Zielbild. Parteireformen und Gesellschaftswandel im Gleichschritt? Felix Butzlaff. *INDES - Zeitschrift für Politik und Gesellschaft* 2018(3), 108-116.

Nicht-Nachhaltigkeit auf der Suche nach einer politischen Form. Konturen der demokratischen Postwachstumsgesellschaft. Ingolfur Blühdorn. *Berliner Journal für Soziologie* 28(1-2), 151-180.

Symbolic environmental politics. Ingolfur Blühdorn in: Castree, N./Hulme, M./Proctor, J. (Hg.), *Companion to Environmental Studies*. London: Routledge, 249-253.

Rethinking Populism. Peak democracy, liquid identity and the performance of sovereignty. Ingolfur

Blühdorn, Felix Butzlaff. *European Journal of Social Theory* 22(4), 1-21.

Transformation Research and Academic Responsibility. The social theory gap in narratives of radical change. IGN Interventions März 2018.

Facilitating Low-Carbon Living? A Comparison of Intervention Measures in Different Community-Based Initiatives. Daniel Hausknost et al. *sustainability* 10(4), 1047.

Investigating patterns of local climate governance: How low-carbon municipalities and intentional communities intervene in social practices. Daniel Hausknost et al. *Environmental Policy and Governance* 28(6), 371-382.

Transformationsnarrativ und Verantwortlichkeit. Die Gesellschaftstheoretische Lücke der Transformationsforschung. IGN Interventions Januar 2018.

2017

Examining Collective Action Through the Capability Approach. The Example of Community Currencies. Mirijam Mock et al. *Journal of Human Development and Capabilities* 19(13), 1-20

A Transition to Which Bioeconomy? An Exploration of Diverging Techno-Political Choices. Daniel Hausknost et al. *sustainability* 9(4), 669.

The political dimensions of Payments for Ecosystem Services (PES): Cascade or stairway? Daniel Hausknost et al. *Ecological Economics* 131, 109-118.

Vom politischen Vorfeld zu Gegnern. Über das Verhältnis von Bürgerprotesten, Bewegungen und Parteien. Felix Butzlaff. *Neue Gesellschaft Frankfurter Hefte* 2017(3), 42-45.

There never was a categorical ecological imperative: a response to Ingolfur Blühdorn. Daniel Hausknost. *Global Discourse* 7(1), 62-65.

Die FDP. Von der honorigen Bürgerpartei zur Partei der Besserverdiener. Felix Butzlaff in: Wiesendahl, E. (Hg.), *Parteien und soziale Ungleichheit*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 169-190.

Post-capitalism, post-growth, post-consumerism? Eco-political hopes beyond sustainability. Ingolfur Blühdorn. *Global Discourse* 7(1), 42-61.

Degrowth and Democracy. Daniel Hausknost in: Spash, C. (Hg.), *The Routledge Handbook of Ecological Economics*. Abingdon: Routledge, 457-466.

Greening the Juggernaut? The modern state and the 'glass ceiling' of environmental transformation. Daniel Hausknost in: Domazet, M. (Hg.), *Ecology and Justice. Contributions from the Margins*. Zagreb: Institute for Political Ecology, 49-76.

2016

"Society Can't Move So Much As a Chair!" – Systems, Structures and Actors in Social Ecology. Daniel Hausknost et al. in: Haberl, H./Fischer-Kowalski, M./Krausmann, F./Winiwarter, V. (Hg.),

Social Ecology. Cham: Springer International Publishing Switzerland, 125-147.

Das Postdemokratische Diskursquartett. Kommunikative Praxis in der simulativen Demokratie. Ingolfur Blühdorn. *psychosozial* 143, 51-68.

Jetzt in Aktion! Politisches Handeln im Zeichen der Post-Politik. Ingolfur Blühdorn. *gift - Zeitschrift für freies Theater* 2016(2), 2-11.

Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen. Editorial. Felix Butzlaff, Matthias Micus. *INDES - Zeitschrift für Politik und Gesellschaft* 2016(1), 1-9.

Sustainability – Post-Sustainability – Unsustainability. Ingolfur Blühdorn in: Gabrielson, T./Hall, C. /Meyer, J./Schlosberg, D. (Hg.), *The Oxford Handbook of Environmental Political Theory*. Oxford/New York: Oxford University Press, 259-273.

ZITATE-QUELLEN:

p.8 Ingolfur Blühdorn (2020): Haben wir es gewollt? Vorüberlegung. in: ebd. (Hg.), Nachhaltige Nicht-Nachhaltigkeit. Warum die ökologische Transformation der Gesellschaft nicht stattfindet. Bielefeld: transcript, 15

p.15 Ingolfur Blühdorn, Hauke Dannemann (2019): Der Post-ökologische Verteidigungskonsens. Nachhaltigkeitsforschung im Verdacht der Komplizenschaft. in: Bohn/Fuchs/Kerkhoff/Müller (Hg.), Gegenwart und Zukunft sozial-ökologischer Transformation. Baden-Baden: Nomos (2019), 114

p.26 Ingolfur Blühdorn, Karoline Kalke (2020): Entgrenzte Freiheit. Demokratisierung im ökologischen Notstand. IGN Interventions Jan 2020, 3
online verfügbar:
https://www.wu.ac.at/fileadmin/wu/d/i/ign/IGN_Interventions_Feb_2020.pdf

p.33 Daniel Hausknost (2020): Der demokratische Staat und die gläserne Decke der Transformation. in: Blühdorn (Hg.), Nachhaltige Nicht-Nachhaltigkeit. Warum die ökologische Transformation der Gesellschaft nicht stattfindet. Bielefeld: transcript, 182

p.37 Ingolfur Blühdorn, Karoline Kalke (2020): Entgrenzte Freiheit. Demokratisierung im ökologischen Notstand. IGN Interventions Jan 2020, 9
online verfügbar:
https://www.wu.ac.at/fileadmin/wu/d/i/ign/IGN_Interventions_Feb_2020.pdf

p.62 Daniel Hausknost (2020): Der demokratische Staat und die gläserne Decke der Transformation. in: Blühdorn (Hg.), Nachhaltige Nicht-Nachhaltigkeit. Warum die ökologische Transformation der Gesellschaft nicht stattfindet. Bielefeld: transcript, 163

p.66 Ingolfur Blühdorn (2020): Das Virus der Nicht-Nachhaltigkeit. SARS-Cov-2 und die postdemokratische Wende. in: Volkmer/Werner (Hg.): Die Corona-Gesellschaft. Bielefeld: transcript, 234

p.80 Ingolfur Blühdorn (2018): Nicht-Nachhaltigkeit auf der Suche nach einer politischen Form. Konturen der demokratischen Postwachstumsgesellschaft. Berliner Journal für Soziologie 28(1-2), 154

